Breslauer

Jüdisches Gemeindeblatt

Amtliches Blatt der Synagogengemeinde zu Breslau

Schriftleitung: Verwaltungsdirektor Dr. Rechnitz, Breslau, Wallstraße 9 | Druck und Anzeigen-Annahme: Druckerei Th. Schatzky Aktiengesellschaft
Verlag: Büro der Synagogengemeinde, Breslau, Wallstr. 9 / Tel. R. 1612 | Breslau 3, Neue Graupenstraße Nr. 7 / Fernsprecher Ring 8551 u. 8552

Anzeigenpreis: Die 6 gesp. Millimeter-Zeile oder deren Raum 14 Pfg. — Bei laufenden Aufträgen Rabatt.

Für die unter dem Namen des Verfassers erscheinenden Artikel und die Vereinsnachrichten übernehmen wir nur die pressegesetzliche Verantwortung

5. Jahrg. Januar 1928 Nr. 1

Das Bild des Vaters

Von Gemeinderabbiner Dr. Hoffmann (verspätet).

Die Herren Rabbiner haben sich liebenswürdiger Weise bereit erklärt, künftig regelmäßig für das Gemeindeblatt eine kurze Betrachtung über das in der heiligen Schrift im Laufe des Monats Gelesene zu schreiben. Die Schriftleitung.

Alle diese Wochen hindurch lesen wir im Gotteshause aus dem heiligen Buche der Lehre von den wechselvollen Schicksalen unseres Ahnherrn Joseph. Der verwöhnte Liebling des Vaters wird als Sklave verkauft. Einmal wird er aus der Niedrigkeit zum Vertrauten eines Fürsten emporgetragen. Eine verhängnisvolle Wendung wirft ihn ins Gefängnis, aus dem er endgültig erlöst, emporsteigt zum Zweiten nach dem mächtigen Pharao, zum Herrscher und Retter des reichen und üppigen Aegyptenlandes.

In so vielgestaltigen Lebenslagen durchzuhalten und stark zu bleiben ist Kennzeichen einer besonderen Charakterveranlagung. Der tiefste Grund seines Wesens spricht sich aus in den Worten an die um ihr Leben bangenden Brüder: „Ich fürchte Gott." Bei ihm war in der Tat Gottesfurcht der Anfang aller Weisheit.

War aber nicht auch Joseph ein schwacher Mensch, von dem es galt: Es gibt keinen Menschen auf Erden, der so gerecht wäre, daß er nur Gutes täte und nicht sündigte? Sind nicht auch an ihn die Versuchungen des Lebens herangetreten? Gewiß, wir sehen ihn einmal den lockenden Rufen einer lasterhaften Fürstin beinahe erliegen. Was rettete ihn in dieser Entscheidungsstunde seines Lebens? Was ließ ihn rein und geläutert die Probe bestehen?

Unsere Alten geben eine sinnige Antwort auf diese Frage. Das ehrwürdige Bild des greisen Vaters erhob sich vor seinen Augen und bewahrte ihn davor, sich im Sinnenrausch zu vergessen.

Was einst in grauer Vorzeit Tagen den Vätern begegnete, ist ernste Lehre für die Nachkommen. Wenn wir alles verloren haben, das Bild unserer liebenswerten Eltern verläßt uns nimmer. Wie viele von uns haben nicht das Glück, aus Häusern zu stammen, in denen die Ideale der Tugend, der Arbeitsamkeit und der Treue zum alten Glauben blühten! Halten wir solch heilige Erinnerungen lebendig in unserer Seele. Sie werden uns schützen und bewahren in allen Lebensstürmen. Wenn die Lockung an uns herantritt, der Fahne des Glaubens untreu zu werden, wenn wir verzweifelt den Lebenskampf aufgeben wollen, hier sprudeln frische Quellen unversieglicher Kraft. Tausend Trugbilder umgaukeln unsere Seele und wollen sie in den Abgrund stoßen, aufwärts zur Höhe zeigt uns der Weg, das einzige echte und wahre Bild, das klare, untrügliche Bild des Vaters.

Auf besonderen Wunsch von Herrn Rechtsanwalt Jacobsohn wird mitgeteilt, daß der Antrag der Zionistischen Partei auf Subventionierung des Keren Hajessod nicht „vorläufig zurückgezogen" worden ist, wie es in meinem Bericht vom 13. Oktober 1927 in Nr. 11/1927 Fußnote heißt, sondern auf den Wunsch der Antragstellerin auf unbestimmte Zeit vertagt worden ist. Das sei hiermit berichtigt, obwohl ich einen sachlichen Unterschied nicht zu erkennen vermag. Dr. Rechnitz.

Gemeindevertreter-Sitzung

vom 15. Dezember 1927

Bericht von Verwaltungsdirektor Dr. Rechnitz.

Zu Beginn der Sitzung widmet der Vorsitzende, Herr J.-R. Peiser, dem verstorbenen früheren langjährigen Mitgliede, Herrn Josef Kober warme Worte des Gedenkens, die die Anwesenden zu Ehren des Verstorbenen stehend anhören. Der Gemeindevertreter, Herr Wilhelm Kober, dankt dem Vorsitzenden und der Versammlung tief bewegt für die Ehrung seines verstorbenen Bruders.

Nach Erledigung einiger Einladungen zu Chanukkahfeiern erledigte die Versammlung die umfangreiche aus 21 Vorlagen bestehende Tagesordnung. Die folgenden wurden ohne größere Aussprache auf Vorschlag der Berichterstatter genehmigt: Das Abkommen mit dem Testamentsvollstrecker der Frau Emma Haase, verw. gew. Meister, über die ausgesetzten Grabpflegelegate (Berichterstatter R.-A. Spitz); der Verzicht auf Erhebung von Ansprüchen gegen den Nachlaß der Freifrau v. Poschinger wegen der Legate von 20 000 Mk. mangels Masse (Berichterstatter R.-A. Spitz); der Verzicht auf Erhebung von Ansprüchen wegen der Vermächtnisse der Maschkeschen Eheleute aus Charlottenburg (Berichterstatter R.-A. Jacobsohn); die Lieferung der Dienstkleidung und Dienstutensilien an die Schächter (Berichterstatter R.-A. Dr. Grebzinasch); die Anschaffung eines Harmoniums für die Wochentagssynagoge am Anger (Berichterstatter Herr Gins); der Umbau des Sitzungs-Zimmers II als Büro für die Steuer- und Kasualienabteilung nebst Kartothek (Berichterstatter Herr Martin Fraenckel). Die Vorlage auf Genehmigung eines Prozeßvergleiches wird in die Geheime Sitzung verwiesen.

Bei der Vorlage auf Erhöhung der Vergütung für die Chorknaben der Alten Synagoge um 300 Mk. jährlich wegen ihrer Mitwirkung am Jugendgottesdienste, die vom Berichterstatter Herrn Kober zur Annahme empfohlen wird, fragt R.-A. Spitz, ob lediglich der Mangel eines Chores der Grund für den schwachen Besuch des Jugend-Gottesdienstes sei. Er verweist auf den Artikel von Landrichter Seeligsohn in der Jüdisch-liberalen Zeitung, der anregt, Gottesdienste aus der Jugend heraus ohne Zutun der Gemeinde zu veranstalten. Nicht billigen aber könne er die Art der Probeabstimmungen, wie sie in der letzten Zeit unter Schülern stattgefunden hätten, die nicht ausreichend unterrichtet gewesen seien, um was es sich handele. Herr Waldstein legt dar, wie stark sich die Ausschüsse in letzter Zeit mit der Frage der Jugendgottesdienste beschäftigt hätten. Es sei schwierig einen Gottesdienst für die Jugend im Alter von 6—20 Jahren zu veranstalten und er fordere alle auf, Anregungen zu der Ausgestaltung der Jugend-Gottesdienste zu geben. Die Schülerabstimmungen seien nicht von der Gemeinde ausgegangen, daher könne er hierüber nichts sagen. Nachdem Herr Kober auch über die Verhandlungen des Kultus-Ausschusses I wegen der Ausgestaltung des Jugend-Gottesdienstes berichtet hatte, wurde die Vorlage des Vorstandes angenommen.

Ueber den Verwaltungsbericht referiert der Vorsitzende Herr J.-R. Peiser. Die Abrechnung über die Renovation des Hauses Anger 8 und der Religions-Unterrichtsanstalt II mit 2 981,95 Mk., über die Renovation des Treppenhauses Wallstraße 5 mit 1 465,70 Mk., über die Renovation und Anstrich des Hauses Schweidnitzer Stadtgraben 8 mit 3 848,91 Mk. und die Renovationen der Wohnungen Sackur und Cerini mit 1 092,02 Mk. und über die Schaffung eines Raumes für das Mincha-Gebet bei Trauungen in der Neuen Synagoge mit 1 193,10 Mk. werden genehmigt und die Abrechnung über die Renovation und Anstrich der Vorderfassade des Hauses der Schaefer-Stiftung, Gartenstraße 10 mit 2 816,27 Mk. und die von der Baupolizei verlangte Umlegung des Bürgersteiges mit 571,31 Mk. zur Kenntnis genommen. Bei der Mitteilung, daß wegen Beschädigung des Tores am Friedhof Claassenstraße gegen den Studenten Wilh. Gensert und den Schlosser Paul Schönborn öffentliche Anklage wegen qualifizierter Sachbeschädigung erhoben worden und der Vorstand diesem Verfahren als Nebenkläger beigetreten sei und seine Vertretung Herrn R.-A. Foerder übertragen habe, wurde von einigen Juristen erörtert, ob der Vorstand hierzu die Genehmigung der Gemeindevertretung gemäß § 39 der Satzung einholen müßte. Geh.-Rat Goldfeld meinte, daß die Satzungsbestimmung nur Zivilklagen im Auge hätte, während es sich hier um den Beitritt zu einem öffentlichen Strafverfahren handele. Auf Vorschlag von Herrn J.-R. Peiser wurde für alle Fälle die Genehmigung ausgesprochen. Mit herzlichem Dank nahm die Versammlung des weiteren Kenntnis, daß Frau Paula Weißmann der Alten Synagoge eine selbstgestickte kostbare Simchas Thauro-Fahne gestiftet habe, zu der die Fahnenstange und Fahnenhalter Herr Altmann in Fa. Herz & Ehrlich geschenkt hat. Die Versammlung nahm ferner Kenntnis davon, daß anstelle des verstorbenen Herrn Hermann Schottländer Frau Professor Wohlauer in das Kuratorium der Ferd. u. Flora Landsberger-Stiftung gewählt worden ist, daß am 8. und am 28. Dezember 1927 im Jüdischen Krankenhaus und im Waisenhause Filmvorführungen stattgefunden haben, zu der Herr Direktor Ernst Eisner wieder in liebenswürdigster Weise Filme zur Verfügung gestellt hat, und daß der im Vorjahre entlassene Leichenwärter Zernik die Gemeinde vor dem Arbeitsgericht auf Wiedereinstellung bezw. Fortzahlung des Gehaltes verklagt hat. (Die Klage ist inzwischen kostenpflichtig abgewiesen worden.) Der Vorstand berichtete weiter über seinen Streit mit dem Preuß. Landesverbande wegen des Beitrages für das Jahr 1925/26 und 1926/27 unter Vorlegung der Denkschrift, die der Vorstand dem Reklamations-Ausschusse überreicht hat. Schließlich genehmigte die Versammlung die vom Vorstande geregelte Vertretung des erkrankten Hilfskantors der Alten Synagoge Herrn Ehrlich.

Ueber den Rechnungsabschluß für das Verwaltungsjahr 1926/27 berichtete Herr Bankdirektor Sander. Gegenüber dem Etat ergeben sich Mehrausgaben von rund 50 000 Mk., die aus dem Uebertrag am 1. April 1926 von 98 150,71 Mk. entnommen worden sind. Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, daß unter den Mehrausgaben sich der Gegenwert für angeschaffte nom. 318 000 Mk. Goldpfdbr. befindet, um die der Betriebsfonds verstärkt worden ist, der damit wieder die frühere Höhe erreicht hat. Die größte Mehrausgabe mit 37 900 Mk. habe das Fürsorgewesen erfordert. Der Berichterstatter macht einige Vorschläge über die künftige Ausgestaltung des Etats, worauf der Rechnungsabschluß genehmigt wird. Zu Rechnungsprüfern werden die bisherigen Prüfer, die Herren Wilh. Kober, Fritz Goldschmidt und Bankdirektor Sander ernannt.

Den Antrag des Vorstandes, dem vorbereitenden Ausschuß für die Einrichtung eines jüdischen Museums in Breslau für dieses Etatsjahr 500 Mk. zu bewilligen, begrüßt der Berichterstatter Herr Walsch lebhaft, bittet aber mit den Breslauer Logen, bei denen ähnliche Bestrebungen im Gange sind, zusammenzuarbeiten. J.-R. Hirschberg als Vorsitzender des vorbereitenden Ausschusses berichtet über die Pläne der Durchführung. Ins Auge gefaßt sei nach dem Vorbilde von Frankfurt a. M. und Prag einen Museumsverein zu gründen. Schwierigkeiten werde die Beschaffung geeigneter Räume machen. Die Durchführung werde natürlich einige Zeit erfordern. Bis dahin brauche der Ausschuß oder Verein Mittel zur Propaganda und zu Ankäufen. Das Zusammenarbeiten mit den Logen sei zu begrüßen. R.-A. Jacobsohn bittet, die auf diesem Gebiete verdienstvolle Frau Lachmann und einen Vertreter des Dozentenkollegiums des Rabb.-Seminars in den Ausschuß zu wählen. J.-R. Peiser erwidert, daß der Ausschuß das Recht der Zuwahl habe und daher diese Wünsche berücksichtigen könne.

Herr Kober interpelliert zum Schluß wegen des Aufrufes des Bürgermeisters von Dyhrenfurth an die hiesigen Gemeindemitglieder, zur Unterhaltung der Friedhofsmauer in Dyhrenfurth beizutragen. Geh.-Rat Goldfeld erinnert an die Verkaufsbedingungen des Synagogen-Grundstücks, wonach der Magistrat Dyhrenfurth außer der Zahlung der 4000 Mk. auch noch die Verpflichtung übernommen habe, die Friedhofsmauer dauernd zu unterhalten. Er habe es daher als unangemessen empfunden, daß der Magistrat an die Gemeindemitglieder herangehe. Herr Kober empfiehlt demnach nichts zu zeichnen. J.-R. Hirschberg ergänzt die Ausführung von Geh.-Rat Goldfeld und betont, daß der Magistrat die übernommenen Verpflichtungen voll erfüllt habe. Wenn er sich in den Kosten verkalkuliert habe, so sei das kein Grund, von den Gemeinde-Mitgliedern eine Beihilfe zu erbitten. Bei der richtigen Darlegung der Sachlage durch den Magistrat habe aber der Vorstand keinen Anlaß gehabt, vorstellig zu werden. Es bleibe jedem überlassen, ob er etwas geben wolle.

In der Geheimen Sitzung werden die Bezüge für den Bälgetreter Bittner, die Badefrau Sohrauer, den Kassenboten Pietsch und den Hilfsschächter Tykotschinsky neu geregelt. Ferner wird die Anstellung des Herrn Erich Schäffer als Organist der Neuen Synagoge auf Privat-Dienstvertrag ab 1. 10. 1927 beschlossen. Die Gewährung eines Darlehens von 1500 Mk., rückzahlbar in Raten von 100 Mk. ab 1. 12. 1927, an die Jüdische Arbeiterfürsorge Breslau, wird genehmigt, desgl. die Fortgewährung des Gnadenbezuges an die Witwe des Leichenwärters Schaal. Der vorgelegte Prozeßvergleich wird nach Aussprache ebenfalls genehmigt. Die vom Vorstande beantragte Genehmigung der Anstellung des Gemeindesekretärs, Herrn Jacob Singer aus Stettin, als Bürooberſekretär der Gemeinde Breslau auf Privat-Dienstvertrag ab 1. Januar 1928 wird nach längerer Aussprache auf eine Sondersitzung der Gemeinde-Vertretung am 22. Dezember 1927 vertagt und in dieser Sitzung nach Prüfung der eingegangenen Bewerbungen durch einen eingesetzten Unterausschuß genehmigt.

Zum 24. Januar 1928

(Dem Andenken eines großen Gelehrten.)

Ferdinand Cohn, dessen Geburtstag sich heute zum 100. Male jährt, war einer der ersten jüdischen Ordinarien an einer deutschen Universität. Das ist ein gewisser, wenn auch nur indirekter Beweis für die Bedeutung des Gelehrten. In der Tat bildet der Verfasser des bekannten Werkes: „Die Pflanze“ mit Pringsheim und Straßburger ein unsterbliches Triumvirat auf dem von unsern Glaubensgenossen sonst wenig bevorzugten Forschungsfeld der systematischen Botanik. Was er in dieser Materie Bahnbrechendes geleistet hat, ist mit goldenen Lettern im Buche der Wissenschaft eingetragen, entzieht sich aber bei der Sprödigkeit des Stoffes der eingehenden Detaillierung. Uns interessiert hier in erster Reihe Ferdinand Cohn's Gesinnung als aufrechter Jude, die aus seinen Aufzeichnungen in den wenigen Monaten, die ihm nach seinem 70. Geburtstag noch zu leben vergönnt waren, und den „Erinnerungsblättern“ seiner Ehefrau Pauline geb. Reichenbach spricht. Letztere hat sie zusammen mit Cohns Nachfolger im Lehramt und

ehemaligen Assistenten Felix Rosen, dem vor über einem Jahre so schändlich Ermordeten, herausgegeben.

Ferdinand Cohn entstammte einer wahrhaft jüdischen, altpatriarchalischen Breslauer Patrizierfamilie. Sein Vater, der „Oel-Cohn", genoß als Kaufmann und in der Gesellschaft ein hohes Ansehen. Dieses Elternhaus bestimmte seine ganze Lebensrichtung und die seiner Brüder: Hermanns, eines bedeutenden Rechtsgelehrten, und Oskars, unter dem Schriftstellernamen „Justinus" in den weitesten Kreisen bekannt, des Verfassers seinerzeit viel gespielter Possen: „Kyritz-Pyritz" (mit Wilken zusammen), „Griechisches Feuer", „Unser Zigeuner", Wohltätige Frauen" usw. Alle drei Brüder waren hochbegabt, Ferdinand Julius aber, wie er mit seinen beiden für die damalige Zeit bei Juden ziemlich seltenen modernen Vornamen heißt — noch in den 30er Jahren hatte die preußische Regierung in einem Reskript die Verordnung eingeschärft, daß Juden sich nur alttestamentarische Vornamen beilegen dürften — war der genialste. Durch seine Entdeckung der Bazillen, auf der fußend dann sein Schüler Robert Koch seine weltbewegende Entdeckung machte, hat er sich einen Namen für die Ewigkeit geschaffen. Neidlos hat der dankbare Jünger stets die Verdienste des Lehrers anerkannt.

Mit 16 Jahren Abiturient, mit 19 Doktor, machte Ferdinand Cohn sein Rigorosum an der Berliner Universität, wo er seine letzten Studiensemester verbrachte, weil die Breslauer Universität nach ihren Statuten jüdischen Studierenden daselbst nicht zu promovieren gestattete. Ein Jahr später (1848) wurde auch dieser Zopf konfessioneller Unduldsamkeit abgeschnitten. Abgesehen von dieser Berliner Studienzeit, ist Cohn stets seiner Heimatsstadt treu geblieben. Selbstverständlich hatte er seines Glaubens wegen auch mancherlei Anfechtungen und große Schwierigkeiten in der Karriere zu überwinden, aber als charakterfester und glaubenstreuer Jude blieb er fest gegen alle Verlockungen, sich durch die Taufe und Namensänderung die Universitätslaufbahn zu erleichtern. Endlich (1875), mitten in der „liberalen Aera", als sein Name längst in Fachkreisen einen glänzenden Klang hatte, wurde er an der Breslauer Leopoldina-Universität, an der er lange Jahre hindurch als Privatdozent und außerordentlicher Professor gewirkt hatte, zum ordentlichen Professor ernannt.

Nicht bloß der Mann der Wissenschaft hatte diese Ernennung verdient, sondern auch der vorzügliche akademische Lehrer. Er war ein vollendeter Redner. Sein Vortrag war klar, durchsichtig, von innerer Wärme durchglüht. Generationen bewundernder Zuhörer: Naturwissenschaftler und Mediziner, aber auch Hörer aus anderen Fakultäten und Laienpublikum saßen zu seinen Füßen. In der populären Behandlung wissenschaftlicher Fragen in Wort und Schrift stand er einzig da und ist neuerdings auch nicht einmal von seinen Nachfolgern auf dem Spezialgebiete, das er beackerte, Curt Grottewitz und Wilhelm Boelsche, erreicht worden.

In seinem Wesen war er einfach und schlicht, stets liebenswürdig und von größter Bescheidenheit, wie sie nur ganz genialen Forschern eigen ist. Er war gleich groß als Gelehrter, als Mensch und als Jude; als Anhänger des Judentums verkörperte er dessen Ethik und Tradition in seltener Weise.

Zu seinem 70. Geburtstag wurde ihm trotz der schon damals bestehenden religiösen Zerklüftung von der Studentenschaft ein Fackelzug dargebracht, an dem sämtliche Verbindungen, sowohl Farbentragende (Corps, Landmannschaften und Burschenschaften) als auch Nichtfarbentragende und das Gros der Finkenschaft mit seltener Einmütigkeit teilnahmen. Auch sonst brachte ihm dieser Ehrentag große Anerkennung von allen Seiten. Die Stadt Breslau ernannte ihn zu ihrem Ehrenbürger. Hatte er doch durch die Begründung des pflanzenphysiologischen Instituts, das Jünger der Wissenschaft sogar aus fremden Weltteilen anzog, sich um Schlesiens Hauptstadt ein unsterbliches Verdienst erworben. Sein Leichenbegängnis fand daher unter solcher Beteiligung statt wie es in Breslau noch selten der Fall gewesen war. Nach dem Rabbiner, dem redegewaltigen Dr. Joël, und einigen Universitätskollegen widmete ihm auch sein Freund, der Rechtslehrer und Dichter Felix Dahn (der Verfasser von „Kampf um Rom") in gebundenen Worten einen tiefgefühlten Nachruf. Ferdinand C. selbst war ein formvollendeter Poet, wovon die in seinem Nachlaß vorgefundenen feinsinnigen und stimmungsvollen Gedichte beredtes Zeugnis ablegen. Meist spiegeln sie allerdings mehr Naturempfinden und philosophisch spinozistische Gedanken, in denen seine Weltanschauung niedergelegt ist, als die rauhe Wirklichkeit wieder. Eines aber können wir uns nicht versagen, hier zum Schlusse unserer Ausführungen über Leben und Bedeutung Ferdinand Cohns noch kurz zu erwähnen, nämlich die Worte aus dem Lebenslauf des kaum Sechzehnjährigen, als er sich zum Abiturienten-Examen meldete:

„Abstammung und Gesetz verbieten mir als Juden, die Beamtenlaufbahn einzuschlagen. Hoffentlich bricht auch für Preußen einmal der Tag der Freiheit und Gleichheit an!"

Dr. Carl Pinn, Charlottenburg, Goethestraße 75.

Seelsorgetätigkeit in Heil- und Strafanstalten im Jahre 1927

Ueber die im Jahre 1927 an den jüdischen Insassen der Heil- und Strafanstalten unserer Stadt und ihrer nächsten Umgebung geübte Seelsorge liegen die Berichte der beiden Gemeinderabbiner und des Unterzeichneten vor.

Im Allerheiligenhospital war Herr Dr. Hoffmann als Seelsorger tätig, der die jüdischen Kranken, deren Zahl etwa 25 betrug, durchschnittlich alle 14 Tage besuchte, während die weiblichen Patienten zudem von der Gemeindeschwester versorgt wurden. Bedürftige Insassen wurden mit Lesestoff und kleinen Unterstützungen bedacht. Verschiedene Patienten kamen nach ihrer Entlassung zum Rabbiner und bedienten sich seines Rates.

In den anderen Krankenhäusern der Stadt stattete Herr Dr. Vogelstein, wie er in seinem Berichte mitteilt, zu wiederholten Malen Einzelbesuche ab auf besonderen Wunsch von Insassen.

Die Heilstätte zu Herrnprotsch wurde von dem Unterzeichneten betreut. Monatlich, mitunter häufiger, fand ein Gottesdienst statt, an dem alle nicht bettlägerigen Insassen teilnahmen. Nach Beendigung der Andachtsstunde trugen die Teilnehmer dem Seelsorger ihre Wünsche und Anliegen vor und empfingen, außer dem Gemeindeblatte der Synagogengemeinde, Zeitungen und Zeitschriften. (Den freundlichen Spendern sei auch an dieser Stelle herzlichst gedankt!) Die Kranken wurden in den einzelnen Abteilungen aufgesucht. Mit Unterstützung des Herrn Oberarzt Dr. Pawel konnte der bestehenden Anstaltsbibliothek eine — freilich erst im Werden begriffene — jüdische Abteilung angegliedert werden. An der 25-Jubelfeier der Pflegestätte hat auch der Unterzeichnete teilgenommen. (Vergl. Gemeindeblatt 1927, Nr. 9.)

Was die Strafanstalten betrifft, so unterstand das Untersuchungsgefängnis der Seelsorge des Herrn Dr. Hoffmann, das Strafgefängnis — bis zum 1. Mai, wo der Unterzeichnete das Amt des jüdischen Seelsorgers, das er bis dahin vertretungsweise mitverwaltete, endgültig übernahm — der des Herrn Dr. Vogelstein. In der ersteren Anstalt fanden, im Hinblick auf die geringe Zahl der Häftlinge, nur gelegentlich Gottesdienste statt, während die Besuche des Seelsorgers durchschnittlich alle zwei Wochen erfolgten. Der Gefängnisbibliothek wurden für die jüdischen Insassen Bücher überwiesen. — Im Strafgefängnis hat Herr Dr. Vogelstein — unter Mitwirkung von Gefangenen — in der Pessachwoche einen Festgottesdienst veranstaltet. In gleicher Weise hat der Unterzeichnete etwa in vierzehntägigen Abständen Andachten abgehalten, an die sich eine Besprechung mit den einzelnen Insassen schloß, sowie die Verteilung des Gemeindeblattes. Die kranken Insassen wurden im Lazarett bzw. in der Irrenabteilung besucht. Während des Pessachfestes erhielten die Strafgefangenen — ebenso wie die im Untersuchungs- und im Polizeigefängnis befindlichen — österliche Verpflegung. Erfreulicherweise ist, wie im Untersuchungsgefängnis — auch hier ein ganz beträchtlicher Rückgang der

jüdischen Insassen — namentlich in der Jugendabteilung — festzustellen.

Am Schlusse seines vor 1½ Jahren veröffentlichten Berichtes (vergl. Gemeindeblatt vom 19. April 1926) hat der Verfasser dieser Zeilen auf die Notwendigkeit verwiesen, den aus der Strafhaft Entlassenen durch Wiedereinreihung in das Heer der im Berufs- und Erwerbsleben Tätigen die Rückkehr zur menschlichen Gesellschaft zu ermöglichen oder doch zu erleichtern. Dieser Appell ist heut nicht minder dringend, als reichlich vor Jahresfrist; eher ist er durch die inzwischen eingetretene Verschärfung des wirtschaftlichen Kampfes noch dringender geworden. Darum sei er an dieser Stelle dringlichst und eindringlichst wiederholt mit den Worten der Schrift: „Wenn dein Bruder neben dir in Not gerät und seine Hand sinken läßt, so sollst du ihn stützen, ob Fremdling, ob Beisasse, daß er lebe neben dir“ (3. B. M. 25, 35).

Halpersohn.

Der Film „Ein Freitagabend“

wird am Sonntag, den 22. Januar 1928, und am darauffolgenden Sonntag, vormittags 11½ Uhr, im eigenst hierzu gemieteten Gloria-Palast, Schweidnitzer Straße 37, durch die rührige Manuel Joël-Loge den Breslauern vorgeführt werden. Dieser von der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden in Berlin hergestellte Film zeigt in einer Rahmenhandlung die verschiedenen Gebiete jüdischer Wohlfahrtspflege, Hilfsbereitschaft und Brüderlichkeit und hat überall, wo er vorgeführt wurde, außerordentlichen Beifall gefunden. Der Breslauer Vorführung geht ein einleitender Vortrag von Frau Paula Ollendorff voran. Niemand versäume, sich den Film anzusehen! Eintritt 1,50 Mk.

Zum Thema: „Jugendfürsorge“

Ich erlaube mir, so groß meine Verehrung für die tapfere Vorkämpferin für die Würde des jüdischen Wohltuns ist, gegen die schweren Anklagen, die der von ihr verfaßte Artikel „Jugendfürsorge“ im letzten Gemeindeblatt enthielt, Stellung zu nehmen. Die Juden, die in der Jugendfürsorge an erster Stelle standen und stehen, sind solche, auf die wir stolz sein können. Was den allgemeinen Tadel über diese Art des Wohltuns betrifft, so darf ich mir auch hier erlauben, ohne die Einwände unbeachtet zu lassen, aus meiner langen Lebenserfahrung etwas dafür sprechen zu lassen. Ich habe kaum noch so viel aufreibende Tätigkeit und ungewöhnliche Pflichterfüllung, als gerade bei den schwierigen Vorarbeiten für solche Veranstaltungen gesehen. Ich verzichte darauf, Namen von Mitarbeiterinnen aus allen Lägern zu nennen, Namen, die wirklich dafür bürgen, daß nicht Eitelkeit und Vergnügungssucht, sondern der aufrichtige Wunsch, den Aermsten der Armen beizustehen, diese Menschen beseelten. Im Judentum heißt es: Geben ist nicht die größte Wohltat, sondern geben machen. Und wieviel solche nicht leichte Bittgänge haben die Veranstalter unternommen. Der Sekt, der getrunken wird, „damit arme Kinder Lebertran erhalten“, ist erbettelt, wird dann reichlich bezahlt und verhilft mit zu einem kolossalen Ueberschuß, wie bei dem getadelten Fest. Daß die Glücklichen, die sich den vollen Luxus der Wohltätigkeit im unbegrenzten Geben gestatten können, bei diesen Gelegenheiten teils vorher, teils nachher am meisten herangezogen werden, halte ich für kein moralisches Bedenken. Die Tatsache, daß die meisten Menschen, aber besonders die Besitzenden, leichter zu Wohltaten geneigt sind, wenn sich ihnen noch ein Vergnügen und Unterhaltung damit verbindet, ist leider nicht zu leugnen. Die edlen Menschen, die bei jeder Gelegenheit freudig geben, sind uns allen bekannt. Es sind derer nicht viele. Hoffen wir aber, daß wir solchen Zeiten entgegengehen, wo diese in der Ueberzahl sind und die Notwendigkeit nicht mehr vorliegt, den Menschen Wohltätigkeit zu suggerieren.

Flora Goldschmidt.

Nachschrift der Schriftleitung. Wir geben diesem Artikel ebenso gern Raum, wie der Darlegung der gegenteiligen persönlichen Ansicht von Frau Paula Ollendorff in der vorigen Nummer und erachten die Aussprache über dieses Thema mit je einem Artikel für und wider für abgeschlossen.

Zum Bericht des Jüdischen Wohlfahrtsamtes

in der vorangegangenen Nummer des Gemeindeblattes wird noch mitgeteilt, daß über die Kinderfürsorge des Frauenbundes im Mai 1928 Bericht erstattet wird. Die Angaben im letzten Berichte des Wohlfahrtsamtes bezogen sich nur auf ein Vierteljahr.

G.

Studenten-Mittagstisch.

Eine segensreiche Einrichtung hat die hiesige Manuel-Joel-Loge getroffen. Bedürftige jüdische Studenten können sich völlig kostenlos an einem Mittagstisch beteiligen. Es ist nur nötig, schnellstens dem Sekretariat der Manuel-Joel-Loge, Agnesstraße 5, die Adresse mitzuteilen, worauf man nähere Mitteilung erhält.

Chanukkahfeier in Herrnprotsch.

Am Sonntag, den 20. Dezember 1927, wurde für unsere 30 jüdischen Insassen in Herrnprotsch eine Chanukkahfeier veranstaltet, die einen durchaus würdigen und schönen Verlauf genommen hat. Herr Rabbiner Dr. Halpersohn richtete eine erhebende Ansprache an die Insassen, während Herr Robert Wittenberg die üblichen Gebete verrichtete. Ansprachen hielten ferner noch der Direktor der Anstalt, Herr Opolka, Herr Siegfried Preuß und Frau Professor Wohlauer. Fräulein Opolka brachte meisterhaft einige Lieder zum Vortrag, wobei eine Laborantin der Anstalt die Klavierbegleitung übernommen hatte. Auch die Jugend hatte sich diesmal in den Dienst der Sache gestellt. Schüler und Schülerinnen brachten musikalische Darbietungen und ein Theaterstück zu Gehör. Die Anstaltsleitung hatte für die Feier den Sitzungssaal zur Verfügung gestellt, der festlich beleuchtet wurde. Die Beamten des Jüdischen Wohlfahrtsamtes hatten die Feier bestens vorbereitet. Die Tische waren hell und freundlich gedeckt, auf denen auch die Gaben für die Insassen aufgebaut wurden. Die Anstaltsleitung, Frau Oberin und andere Beamte hatten freundlicherweise durch ihre Mithilfe zu dem Gelingen der Feier beigetragen. Auch einige Spenden wurden uns hierbei zur Verfügung gestellt. An der Feier hat auch der Dezernent und der Anstaltsarzt teilgenommen.

Die Feier wird allen Teilnehmern — in allererster Reihe aber auch den Insassen — unvergeßlich bleiben.

Allen denen aber, die zum Gelingen derselben beigetragen haben, sei herzlicher und aufrichtiger Dank ausgesprochen.

G.

Vom Israelitischen Krankenhause.

Als Nachfolger des dahingeschiedenen Herrn Sanitätsrat Dr. Paul Jungmann ist zum leitenden Arzt an der Augenstation des Israelitischen Krankenhauses Herr Dr. Willy Bender gewählt worden.

Herr Dr. Bender, geb. 1891, in Tost O.-S., studierte in München, Breslau, Berlin und Kiel, erhielt seine Approbation als Arzt im Jahre 1917 und war während des Krieges als Marine-Assistenzarzt tätig. Von 1918—1920 bekleidete Herr Dr. Bender eine Assistentenstelle an der inneren Abteilung des städtischen Wenzel Hancke-Krankenhauses und war dann bis September 1921 als Assistent am Hygienischen Institut der Universität Breslau tätig. Von November 1921 bis Ostern 1924 war Herr Dr. Bender an der Universitäts-Augenklinik in Bern, woselbst er eine gründliche fachärztliche Ausbildung genoß. Bereits von November 1924 bis zum Tode des Herrn Sanitätsrat Dr. Jungmann, im April 1927, war Herr Dr. Bender dessen Mitarbeiter und Vertreter und verwaltete als solcher während der langen Krankheit des Herrn Sanitätsrat Dr. Jungmann auch bereits vertretungsweise die Stelle des leitenden Arztes an der Augenabteilung des Krankenhauses. Herr Dr. Bender, der auch zahlreiche wissenschaftliche Arbeiten veröffentlichte, hat, seitdem er in Breslau tätig ist, sich einen guten Ruf und eine große Praxis als Facharzt für Augenkrankheiten erworben.

L.

Führer durch die jüdische Wohlfahrtspflege.

Der neue Führer durch die jüdische Wohlfahrtspflege, der einen Ueberblick über sämtliche Anstalten, wie Krankenhäuser, Altersheime, Waisenhäuser, Kindergärten, Kinderhorte usw., ferner Jugendpflegeeinrichtungen, Wohlfahrtsvereine und Organisationen in allen jüdischen Gemeinden Deutschlands geben soll, wird jetzt in Druck gegeben. Leider fehlen noch immer von einer ganzen Anzahl von Wohlfahrtseinrichtungen die notwendigen Angaben (ausgefüllte Fragebogen, Satzungen, Berichte usw.). Da es im größten Interesse der jüdischen Oeffentlichkeit liegt, daß der Führer vollständig und mit den neuesten Angaben erscheint, bittet die Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden, Berlin N. 24, Oranienburger Straße 69, dringend um umgehende Uebersendung oder Ergänzung des Materials.

100. Geburtstag des sel. Herrn Louis Burgfeld.

Am 2. Januar 1928 war die Grabstätte auf Friedhof Lohestraße im Auftrage der Synagogengemeinde in wirkungsvollster Weise durch die Friedhofsverwaltung sehr hübsch geschmückt worden. Der Vorstand der Israelitischen Kranken-Verpflegungs-Anstalt ehrte das Andenken des heimgegangenen Wohltäters, der sich durch die Errichtung einer hochherzigen Stiftung für den Neubau der gynäkologischen Abteilung unvergängliche Verdienste um das Krankenhaus erworben hat, durch eine mittags 1 Uhr am Grabe stattfindende Gedenkfeier. Zu diesem Zwecke hatte sich das Vorstandsmitglied, Herr Eugen Perle, mit Herrn Oberkantor Borin und den Minjanleuten der Krankenhaussynagoge am Grabe eingefunden. Nach einleitenden Gebeten wurde das Kaddischgebet verrichtet und im Anschluß hieran von Herrn Oberkantor Borin das Elmole rachmin-Gebet vorgetragen. Die schlichte aber eindrucksvolle Feier wurde wiederum durch Gebet geschlossen.

Das Andenken dieses edlen Mannes, der ein Wohltäter der Kranken und Bedürftigen im edelsten Sinne des Wortes war, bleibt in unserer Gemeinde für ewige Zeiten gewahrt.

Die Insassen des Burgfeld-Stiftungshauses hatten einen prächtigen Kranz niedergelegt.

L.

Die goldene Hochzeit

feiert am 25. Februar 1928 der Seniorchef der Firma Martin Becker, G. m. b. H., Herr Isidor Becker und Frau Paula geb. Keiler, Herderstraße 33, früher Lissa i. P. (Einsegnung Synagoge Rehdigerheim).

Filmvorführung für Kinder.

Der Vorstand der Synagogengemeinde veranstaltete am 28. Dezember im Städtischen Schulmuseum für die Kinder der Waisen- und Erziehungsanstalten und des Kinderhortes eine Filmvorführung, für die Herr Direktor Eisner in dankenswerter Weise schöne und lehrreiche Filme kostenlos zur Verfügung gestellt hat. Auch der Mittelschlesische Bilderbühnenbund hat uns durch seinen anschaulichen, in Breslau aufgenommenen Verkehrsfilm, der die Gefahren der Straße zeigt und die Verhütung von Unfällen veranschaulicht, zu besonderem Danke verpflichtet. Die mit der Zeitlupe aufgenommenen verlangsamten Bewegungen von Tieren bei Sprüngen usw. hat besonders anschaulich gewirkt. Außer diesen beiden Filmen gab es noch „Pensionäre aus aller Welt“ (Aufnahmen aus dem Berliner Zoo), „Der Hamburger Hafen“, für die Größeren besonders interessant, „Felix der Kater“, „Aus dem Tagebuch eines Schlangenfräuleins“ (naturwissenschaftlich), und „Wintersport in St. Moritz“. Die Vorführung, die sehr abwechslungsreich war, löste großen Beifall aus, und die strahlenden Gesichter der aufmerksamen Zuschauer zeigten den Dank für das Gebotene. W.

Den 75. Geburtstag

feiert am 24. Januar 1928 der Bankier und Vorsitzende des Aufsichtsrats der Linke-Hofmann-Werke A.-G., Herr Carl Ehrambach, Parkstraße 7, und

am 23. Februar 1928 der frühere langjährige Repräsentant Herr Justizrat Michael Breslauer, Kurfürstenstraße 15.

Den 70. Geburtstag

feierte am 14. Januar 1928 eine der markantesten Erscheinungen unserer Heimat, gleich bekannt und geehrt als hervorragender Jurist wie als hervorragender Kommunalpolitiker und Pazifist, Herr Geh. Justizrat Dr. Heilberg, Schweidnitzer Stadtgraben 19.

Amtliche Bekanntmachungen der Synagogengemeinde

Bekanntmachung.

Es ist beabsichtigt, einen

Kursus zur Aus- bezw. Fortbildung von Vorbetern und Schofarbläsern für den alten und für den neuen Ritus

einzurichten. Herren, die mit Erfolg an diesem Kursus teilgenommen haben, bietet sich die Möglichkeit, in einem von uns oder von anderen Körperschaften zu den hohen Feiertagen zu veranstaltenden Zweiggottesdienst in einer der vorgenannten Funktionen beschäftigt zu werden.

Für diesen Kursus geeignete Herren bitten wir, ihre Meldung baldgefl. an uns einzureichen.

Breslau, den 27. Dezember 1927.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Ordnung des Gottesdienstes in den Gemeinde-Synagogen.

Alte Synagoge.

20. Januar: abends 16,35 Uhr.
21. Januar: morgens 6¾, 8¾, Predigt 10¼, Schluß 17,09 Uhr.
22.—27. Januar: morgens 6¾, abends 16,45 Uhr.
27. Januar: abends 16,45 Uhr.
28. Januar: morgens 6¾, 8¾, Ansprache 9¾, Schluß 17,20 Uhr.
29. Januar bis 3. Februar: morgens 6¾, abends 17 Uhr.
3. Februar: abends 17 Uhr.
4. Februar: morgens 6¾, 8¾, Ansprache 9¾, Schluß 17,31 Uhr.
5.—10. Februar: morgens 6¾, abends 17 Uhr.
10. Februar: abends 17,10 Uhr.
11. Februar: morgens 6¾, 8¾, Schrifterklärung 9¾, Schluß 17,42 Uhr.
12.—17. Februar: morgens 6¾, abends 17¼ Uhr.
17. Februar: abends 17,20 Uhr.
18. Februar: morgens 6¾, 8¾, Predigt 10¼, Schluß 17,54 Uhr.
19.—24. Februar: morgens 6¾, abends 17½ Uhr.
24. Februar: abends 17½ Uhr.
25. Februar: morgens 6¾, 8¾, Schrifterklärung 9¾, Schluß 18,06 Uhr.

Sidra: 21. Januar וארא, 28. Januar בא, 4. Februar בשלח, 11. Februar יתרו, 18. Februar משפטים, 25. Februar תרומה.

Haftara: 21. Januar כה אמר אד׳ ה׳ בקבצי Ezech. 28, 25, 26, 29 1—21
28. Januar הדבר אשר דבר Jer. 46 13—27
4. Februar ודבורה אשה נביאה Richter 4 4—24, 5 1—31
11. Februar בשנת מות המ־ך עזיהו Jes. 6 1—13, 7 1—6, 9 5—6
18. Februar בן שבע שנים II Kön. 11 17—20, 12 1—17
25. Februar וה׳ נתן חכמה לשלמה I Kön. 5 26—32, 6 1—13

Das Lichtzünden muß Freitag abends 5 Minuten vor Beginn der angegebenen Betzeit stattfinden.
Beginn des Tefillinlegens: 20. Januar 6,30 Uhr, 31. Januar 6,20 Uhr, 10. Februar 6,05 Uhr, 20. Februar 5,50 Uhr.

Jugendgottesdienst:

14. Januar, Beginn 3½ Uhr: Krankenhaus.
21. Januar, Beginn 3½ Uhr: Alte Synagoge.
28. Januar, Beginn 3½ Uhr: Krankenhaus.
4. Februar, Beginn 4 Uhr: Alte Synagoge.
11. Februar, Beginn 4 Uhr: Krankenhaus.
18. Februar, Beginn 4 Uhr: Alte Synagoge.
25. Februar, Beginn 4 Uhr: Krankenhaus.

Neue Synagoge.

27. Januar: Freitag Abend 16,45, Predigt 17 Uhr.
28. Januar: Sabbathgottesdienst 9 Uhr, Sabbathausgang 17,20 Uhr.
29. Januar bis 3. Februar: morgens 7, abends 16,45 Uhr.
3. Februar: Freitag Abend 17 Uhr.
4. Februar: Sabbathgottesdienst 9, Predigt 9¾, Sabbathausgang 17,30 Uhr.
5.—10. Februar: morgens 7, abends 17 Uhr.
10. Februar: Freitag Abend 17, Predigt 17,15 Uhr.
11. Februar: Sabbathgottesdienst 9, Sabbathausgang 17,40 Uhr.
12.—17. Februar: morgens 7, abends 17 Uhr.
17. Februar: Freitag Abend 17,15 Uhr.
18. Februar: Sabbathgottesdienst 9, Neumondweihe 9½, Predigt 9¾, Sabbathausgang 17,55 Uhr.
19.—24. Februar: morgens 7, abends 17,15 Uhr.
24. Februar: Freitag Abend 17,30 Uhr, Predigt 17,25 Uhr.
25. Februar: Sabbathgottesdienst 9 Uhr, Sabbathausgang 18,05 Uhr.

Sabbath-Nachmittagsgottesdienst ½ Stunde vor Sabbathausgang.

Jugendgottesdienst:

am 28. Januar und 18. Februar, 15,15 Uhr: Neue Synagoge;
am 4. Februar, 15,15 Uhr: Krankenhaus.

Thora-Vorlesung:

28. Januar: בא II. B. M. Kap. 10, V. 1 bis Kap. 11, V. 10.
4. Februar: בשלח II. B. M. Kap. 13, V. 17 bis Kap. 15, V. 26.
11. Februar: יתרו II. B. M. Kap. 18, V. 1 bis Kap. 20, V. 23.
18. Februar: 1. משפטים II. B. M. Kap. 21, V. 1 bis Kap. 22, V. 3.
2. שקלים II. B. M. Kap. 30, V. 11—16.
21. und 22. Februar: ר״ח I. B. M. Kap. 1, V. 1—19.
25. Februar: תרומה II. B. M. Kap. 25, V. 1—40.

Kalendarium Januar/Februar.

Wochentage	Januar	Tewes		Wochentage	Februar	Schebat	
S.	1.	8.	Neujahr 1928	M.	1.	10.	
M.	2.	9.		D.	2.	11.	
D.	3.	10.	עשרה בטבת	F.	3.	12.	
M.	4.	11.		S.	4.	13.	בשלח
D.	5.	12.		S.	5.	14.	
F.	6.	13.		M.	6.	15.	
S.	7.	14.	ויחי	D.	7.	16.	
S.	8.	15.		M.	8.	17.	
M.	9.	16.		D.	9.	18.	
D.	10.	17.		F.	10.	19.	
M.	11.	18.		S.	11.	20.	יתרו
D.	12.	19.		S.	12.	21.	
F.	13.	20.		M.	13.	22.	
S.	14.	21.	שמות	D.	14.	23.	
S.	15.	22.		M.	15.	24.	
M.	16.	23.		D.	16.	25.	
D.	17.	24.		F.	17.	26.	
M.	18.	25.		S.	18.	27.	משפטים Neum.-Verkdg.
D.	19.	26.		S.	19.	28.	
F.	20.	27.		M.	20.	29.	
S.	21.	28.	וארא Neumond-Verkündig.	D.	21.	30.	יום א׳ דראש חדש
S.	22.	29.		M.	22.	Adar 1.	יום ב׳ דראש חדש
M.	23.	Schebat 1.	ראש חדש	D.	23.	2.	
D.	24.	2.		F.	24.	3.	
M.	25.	3.		S.	25.	4.	תרומה
D.	26.	4.		S.	26.	5.	
F.	27.	5.		M.	27.	6.	
S.	28.	6.	בא	D.	28.	7.	
S.	29.	7.		M.	29.	8.	
M.	30.	8.					
D.	31.	9.					

Herren

die geeignet und bereit sind, an den hohen Feiertagen als

Vorbeter und Schofarbläser

für den alten oder neuen Ritus zu fungieren, sowie solche, die zu diesem Zwecke **aus= bezw. fortgebildet** werden wollen, wollen sich bald schriftlich melden beim

Vorstand der Synagogen-Gemeinde, Breslau, Wallstr. 9

In der Markthalle am Ritterplatz

wird, zunächst versuchsweise, jeden Donnerstag, vormittags von 9—12 Uhr, wieder

Geflügel geschlachtet.

Der Vorstand der Synagogen=Gemeinde.

*

Folgende Spenden sind in der Zeit von Oktober bis einschließlich Dezember 1927 bei uns eingegangen:

Arbeitgeberverband des Breslauer Einzelhandels 40 Mk., Erich Braun 10 Mk., Walter Engel 10 Mk., Toni Falk 10 Mk., Fein 15 Mk., Fritz Goldschmidt 50 Mk., Flora Goldschmidt 5 Mk., Jacob Hirsch 5 Mk., Rittergutsbesitzer Hirschel 20 Mk., Justizrat Kalisch 30 Mk., Chaskel Koppenheim 10 Mk., Dr. Erich Kauffmann 5 Mk., Luise Leß 2 Mk., Markowitz 25 Mk., Raphael Markus 25 Mk., Siegfried Markuse 10 Mk., Helene Mautner 50 Mk., E. Neumann 50 Mk., Adolf Roth (Nachlaß Charlotte Roth) 100 Mk., Dr. Fritz Schalscha 20 Mk., Louis Schlesinger 30 Mk., Siegfried Schnitzer 3 Mk., Sanitätsrat Dr. Staub 3 Mk., Dr. Siegfried Weiß 10 Mk., Eduard Wisch 10 Mk., Schiedsmann Köppler 50 Mk.

Spenden an Kleidungsstücken, Schuhwaren, Naturalien usw. gingen uns u. a. zu von:

Borinski, Buchwalter & Lustig, Friedmann & Bendix, Julius Hainauer, Heimann & Seidenberg, Kunert & Co., Schuhhaus Fortuna, Web= und Wirkwaren A.=G., Krotoschiner i. Fa. Littauer.

Ferner spendete aus Anlaß des 50 jährigen Geschäftsjubiläums der bekannte Wohltäter Herr Lippmann Bloch u. a.:

für das Wohlfahrtsamt . . . . 1000,— Mk.
für den Stipendienfonds . . . . 1000,— =

Allen Spendern sei an dieser Stelle herzlichst gedankt.

Jüdisches Wohlfahrtsamt.

*

Wer Interesse hat,

an einem **Kursus für Anfertigung von Leib- und Bettwäsche** — einfacher und besserer Ausführung — teilzunehmen, wolle sich bald wenden an das Büro des jüd. Arbeitsnachweises, Wallstraße 23.

*

Neuanschaffungen

der Bibliothek der Synagogengemeinde Breslau im Jahre 1927.

Leonid Großmann: Die Beichte eines Juden in Briefen an Dostojewski. München 1927.
Prof. Dr. J. Guttmann: Fest= und Sabbathpredigten. Frankfurt a. M. 1926.
Erich v. Salzmann: Gelb gegen Weiß. Leipzig 1925.
Jüdisches Wochenblatt für Magdeburg, 1. Jahrgang, 1926.
Ludwig Lewisohn: Gegen den Strom. Frankfurt 1924.
Franz Rosenzweig: Jehuda Halevi. Berlin 1926.
Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums, 70. Jahrgang, 1926.
Gemeindeblatt Mannheim, 4. Jahrgang, 1926.
Gemeindeblatt Breslau, 3. Jahrgang, 1926.
Gemeindeblatt Hamburg, 2. Jahrgang, 1926.
Arthur Kiefer: Das Buch von Breslau. I. Teil. Breslau 1926.
Schlesier des 18. und 19. Jahrhunderts. Breslau 1926.
J. Kreppel: Rabbi Jakob Aschkenazy. Wien 1927.
Samuel Lewin: Chassidische Legende.
Dr. Louis Lewin: Die Landessynode der großpolnischen Judenschaft. Frankfurt a. M. 1926.
Leo Baeck: Das Wesen des Judentums. Frankfurt a. M. 1926.
Dr. J. Heinemann: Manuel Joels wissenschaftliches Lebenswerk. Breslau 1927.
Jahresbericht des Jüd.=theol. Seminars, Breslau 1926. Breslau 1927.
Jahrbuch für jüdische Geschichte und Literatur 1926. Berlin 1927.
Central Conference of American Rabbis 1926.
H. L. Held: Das Gespenst des Golem. München 1927.
Judenhaß, eine Anthologie. Wien 1926.
Heppner=Herzberg: Aus Vergangenheit und Gegenwart. Breslau 1921.
S. M. Laser, H. Torczyner: Deutsch=hebräisches Wörterbuch. (Handbibliothek.) Berlin 1927.
Sippurim; Jüdische Legenden. Wien 1926.
Dr. H. J. Zimmels: Beiträge zur Geschichte der Juden in Deutschland im 13. Jahrhundert. Wien 1926.
Dr. Z. Hoffmann: Sefer melamed l'Joïl. II. Teil, hebräisch! Frankfurt a. M. 1926.
Mordech. b. Hillel Hacohen: Anlomi. 1. Buch, 2. Buch, 3. Buch, neuhebräisch! Jerusalem 5687.
K. E. Franzos: Judith Trachtenberg. Stuttgart 1921.
Julius Bab: Schauspieler und Schauspielkunst. Berlin 1926.
Jüdisches Jahrbuch für Groß Berlin 1926. Berlin 1927.
Bruno Meißner: Könige Babyloniens und Assyriens. Leipzig 1926.
Jakob Wassermann: Historische Erzählungen. Berlin 1924.
Walther Rathenau: Neue Briefe. Dresden 1927.
Mendale Moicher Sfurim: Der Wunschring. II. Teil. Berlin 1925.
Jakob Wassermann: Der Aufruhr um den Junker Ernst. Berlin 1926.
Dr. Karl Katz: Jesus und das Judentum. Prag.
Samuel Lewin: Zeitwende. Berlin.
Emil Felden: Eines Menschen Weg. Bremen 1926.
Jeschurun, 13. Jahrgang, 1926.
Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft, 1926.
Israelitisches Wochenblatt für die Schweiz. 26. Jahrgang, 1926.
Der Schild, 5. Jahrgang, 1926.
Gemeindeblatt Berlin, 1926.
K. C.=Blätter, 1926.
Abwehrblätter, 1926.
Jakob Wassermann: Deutsche Charaktere und Begebenheiten. 2 Bände. Wien 1924.
Rabb. Dr. Porges: Joseph Bechor Schor. Leipzig 1908.
Georg Caro: Sozial= und Wirtschaftsgeschichte der Juden. Leipzig 1919.
Dr. Isert Rösel: Reichssteuern der deutschen Judengemeinden. Berlin 1910.
Dr. J. Elbogen: Ludwig Philippson. Leipzig 1912.
Prof. H. Cohen: Die religiösen Bewegungen der Gegenwart. Frankfurt 1914.
Rembrandt=Bibel, Neues Testament, 2 Bände. München.
Rembrandt=Bibel, Altes Testament, 2 Bände. München.
Staerck=Leitzmann: Die jüdisch=deutschen Bibelübersetzungen. Frankfurt 1923.
Paul Schneller: Die Krankheiten Palästinas und ihre Bekämpfungsmöglichkeiten. Hannover 1923.
B. Segel: Weltkrieg, Weltrevolution, Weltverschwörung, Weltoberregierung. Berlin 1926.
H. Grimme: Althebräische Inschriften vom Sinai. Hannover 1913.
Soncino=Blätter 1925/26. Berlin.
Th. Rothschild: Bausteine. Frankfurt a. M. 1927.
M. J. bin Gorion: Joseph und seine Brüder. Frankfurt a. M. 1917.
Dr. Michael Müller=Claudius: Deutsche Rassenangst. Berlin 1927.
Prof. Dr. A. Berliner: Religionsgespräch, gehalten am kurfürstlichen Hofe zu Hannover 1704. Berlin 1914.
J. L. Perez: Adam und Eva. München 1919.
J. Zangwill: Die Stimme von Jerusalem. Berlin 1922.
Ermanno Loevinson: Roma israelitica. Frankfurt 1926.
Dr. Julius Hörter: Quellenlesebuch zur jüdischen Geschichte und Literatur. III. Teil. Frankfurt 1927.
Joseph Roth: Juden auf Wanderschaft. Berlin 1927.
Dr. Johannes Chrzaszcz: Geschichte der Stadt Zülz O.=S. Zülz 1926.
Theodor Ahlbeck: Midrasch Bereschith rabba. Hebräisch. Berlin 1927.
Chajim Bloch: Das jüdische Amerika. Wien.
Eine Kölner Kundgebung. Drei Reden für Antisemiten. Berlin 1926.
Wege zum jüdischen Wissen. Frankfurt 1927.
Dr. Erwin Emanuel Dreifuß: Die Familiennamen der Juden. Frankfurt 1927.
Dr. F. Resa: Erzählungen aus der biblischen Geschichte und die Ausbreitung des Christentums für die Unterstufe. Leipzig 1926.
Dr. K. Weidel: Bilder aus der Kirchengeschichte. Leipzig 1926.
F. Hoffmann: Bibelkunde für die Mittelstufe. Leipzig 1926.
Dr. K. Weidel: Evangelische Kirchen= und Lebenskunde für die Mittelstufe. Leipzig 1927.
Beyer=Rückert: Grundriß der evangelischen Religionskunde auf geschichtlicher Grundlage. Leipzig 1927.
Karl Ettlinger: Moritzchens Tagebuch. Berlin 1920.
Arnold Zweig: Gerufene Schatten. Leipzig 1926.
S. Fenyes: Jüdels erste Wandlung. Wien 1926.
Dr. Adolf Altmann: Aehren und Beeren. Preßburg 1926.
Dr. Ad. Altmann: Jüdische Welt= und Lebensperspektiven. Preßburg 1926.
Prof. Dr. J. Elbogen: Gestalten und Momente aus der jüdischen Geschichte. Berlin 1927.
Else Schubert=Christaller: Der Gottesdienst der Synagoge. Gießen 1927.
Entwicklungsstufen der jüdischen Religion. Gießen 1927.
Arnold Zweig: Caliban oder Politik und Leidenschaft. Potsdam 1927.
Der Morgen, II. Jahrgang. Berlin.

Gemeindeblatt Kögigsberg, 3. Jahrgang, 1926.
Gemeindeblatt Leipzig, 2. Jahrgang, 1926.
Muttersprache, 41. Jahrgang, Frankfurt 1926.
Zeitschrift für Demographie und Statistik der Juden. 3. Jahrgang, 1926.
C. V. Zeitung, 5. Jahrgang, 1926.
Leopold Hichler: Der Sohn des Moses Mautner. Wien 1927.
Kurt Freyer: Spinoza, Führer der Irrenden. Berlin 1927.
D. Dr. Anton Jirku: Das Alte Testament im Rahmen der altorientalischen Kulturen.
Arnold Zwefg: Das neue Kanaan. Berlin 1925.
Aus alter und neuer Zeit. 1926. Illustrierte Beilage zum Israelitischen Familienblatt.
Jüdische Bibliothek, 1926. Beilage zum Israelitischen Familienblatt.
Israelitisches Familienblatt, 1926. Hamburg.
Jüdisches Wochenblatt, 1926.
Eduard Bernstein: Von 1850—1872. Kindheit und Jugendjahre. Berlin 1926.
24. **Bericht** der Hochschule für die Wissenschaft des Judentums. Berlin 1927.
Alfred Döblin: Reise in Polen. Berlin 1926.
Baruch Krupnik: Die jüdischen Parteien. Berlin 1919.
Dr. Johannes Meinhold: Einführung in das Alte Testament. Gießen 1926.
Dr. Ernst Fraenkel: Viadrina suspensa! Vivat Thuringia! Breslau.
The Yiddish Scientific Institute. Wilna 1927.
Ferdinand Cohn: Blätter der Erinnerung. Breslau 1901.
Der jüdische Handwerker, 1926.
Der nationaldeutsche Jude, 1926.
Mitteilungen der jüdischen Reformgemeinde, 1926. Berlin 1927.
Arnold Zweig: Die Umkehr. Potsdam 1927.
David Koigen: Apokalyptische Reiter. Berlin 1925.
Max Brod: David Reubeni. (Jüd. Jugendbücherei.) Frankfurt 1927.
A. Galliner: Max Liebermann. (Jüd. Jugendbücherei.) Frankfurt 1927.
Freudenberger: Im Kampf um die Menschenrechte. (Jüd. Jugendbücherei.) Frankfurt 1927.
Heinrich Kurtzig: Ostdeutsches Judentum. Stolp 1927.
J. Revesz: Walther Rathenau. Dresden 1927.
Heman-Harling: Geschichte des jüdischen Volkes. Stuttgart 1927.
Paul Kahle: Massoreten des Westens. Stuttgart 1927.
S. J. Agnon: Und das Krumme wird grade. Berlin 1918.
Dr. Johannes Döller: Die Reinheits- und Speisegesetze des Alten Testamentes.
Dr. Raphael Breuer: Die Gedankenwelt der Halacha. Frankfurt 1913.
Heinrich Conrad: Das Judenbuch des Magister Hosmann. Stuttgart 1919.
Dr. M. Ginsburger: Die Memoiren des Ascher Levy. Berlin 1913.
Prof. Dr. J. Elbogen: Gestalten und Momente. Heine-Bund 1927.
S. Poljakoff: Sabbatai Zwi. Heine-Bund 1927.
Dr. A. Posner: Prophetisches und rabbinisches Judentum. Halberstadt.
Felix Pinner: Das neue Palästina. Berlin 1926.
Dr. Siegbert Neufeld: Die Juden im thüringisch-sächsischen Gebiet während des Mittelalters. Halle 1927.
Dr. Raphael Breuer: Lied der Lieder. Frankfurt 1923.
Chantepie de la Saussaye: Lehrbuch der Religionsgeschichte. 2 Bände. Tübingen 1925.
Mitteilungen des Gesamtarchivs der deutschen Juden. 3. Jahrgang, Heft 1, 2; 5. Jahrgang; 6. Jahrgang.
Emil Ludwig: Bismarck. Berlin 1926.
Benno Elkan: Polnische Nachtstücke. München 1918.
M. J. bin Gorieri: Zwei Generationen. Wien 1918.
Jüdisch-liberale Zeitung, 1926. Berlin.
Gemeindeblatt Nürnberg-Fürth, 7. Jahrgang 1926/27. Nürnberg.
Gemeindeblatt Dresden, 2. Jahrgang, 1926/27. Dresden.
Dr. N. M. Gelber: Zur Vorgeschichte des Zionismus. Wien.

Aimé Pallière: Das unbekannte Heiligtum. Heinebund.
Karl Teller: Altneue Menschen. Mähr. Ostrau 1926.
Egon Caesar Conte Corti: Der Aufstieg des Hauses Rothschild. Leipzig 1927.
Arnold Zweig: Der Streit um den Sergeanten Grischa. Potsdam 1928.
Lesebuch für jüdische Kinder. Berlin 1779.
Julius Meyer-Gräfe: Pyramide und Tempel. Berlin 1927.
Leo Kaplan: Die göttliche Allmacht. Heidelberg 1928.
Chanoch Albeck: Untersuchungen über die halakischen Midraschim. Berlin 1927.
Jüdisches Lexikon, Band I. Berlin 1927.
Sammy Gronemann: Schalet. Berlin 1927.
Edmund Muger: Gottesdienst und Menschenadel. Stuttgart 1927.
Gedenkschrift für Dr. Paul Nathan.
Arthur Spanier: Die massoretischen Akzente. Berlin 1927.
Ilja Ehrenburg: Die Liebe der Jeanne Ney. 2 Bände. Basel.
Deutsches Judentum und Rechtskrisis. Berlin 1927.
Dr. Israel Schapira: Der Antisemitismus in der französischen Literatur. Berlin 1927.
Prof. Dr. Julius Goldstein: Deutsche Volksidee und deutsch-völkische Idee. Berlin 1927.
Hilaire Belloc: Die Juden. München 1927.
Arnold Zweig: Der Spiegel des großen Kaisers. Potsdam 1926.
Richard Krautheimer: Mittelalterliche Synagogen. Berlin 1927.
R. Travers Herford: Die Pharisäer. Leipzig 1928.
Stefan Zweig: Sternstunden der Menschheit. Leipzig 1927.
Albert Lewkowitz: Die Bibel und die jüdische Religionsphilosophie der Gegenwart.
Prof. Dr. Michael Guttmann: Das Judentum und seine Umwelt. I. Teil. Berlin 1928.
Wolfgang v. Weisl: Zwischen dem Teufel und dem roten Meer.
Johannes Ziekursch: Politische Geschichte des Neuen deutschen Kaiserreiches. II. Band.
Walther Rathenau: Briefe. Neue Folge. Dresden 1928.

* * *

Konfirmationen.

Barmizwah Alte Synagoge.

28. 1. Heinz Ordynans, Sohn des Herrn Abram Ordynans und der Ehefrau Sarah geb. Keller, Zimmerstraße 6 a.
4. 2. Günther Martin Glogauer, Sohn des Herrn Ferdinand Glogauer und der Ehefrau Regina geb. Leyser, Bohrauer Straße 24.

Barmizwah Neue Synagoge.

21. 1. Hans Hoffmann, Sohn des Herrn Moritz Hoffmann und der Frau Klara geb. Agular, Menzelstraße 53.
21. 1. Hans Leschcziner, Sohn des verst. Herrn Alfred Leschcziner und der Frau Martha geb. Fraenkel, Herdainstraße 36.
28. 1. Joachim Birkenfeld, Sohn des Herrn Heinrich Birkenfeld und der Frau Else geb. Eisner, Weißenburger Platz 2.
4. 2. Ludwig Meyer, Sohn des verst. Herrn Willi Meyer und der Frau Frieda geb. Moses, jetzt verehel. Frau Erich Jacobowitz, Alsenstraße 27.
4. 2. Fritz Sprinz, Sohn des Herrn Dr. Julius Sprinz und der Frau Selma geb. Danziger, Charlottenstraße 27.
18. 2. Hans Goldstein, Sohn des Herrn Bruno Goldstein und der Frau Grete geb. Feibelsohn, Stifterstraße 6.
25. 2. Ulrich Cohn, Sohn des verst. Herrn Paul Cohn und der Frau Toni geb. Schlesinger, Wölflstraße 9.
3. 3. Eugen Prinz, Sohn des Herrn Ismar Prinz und der Frau Ida geb. Zeidler, Sonnenstraße 37.
3. 3. Werner Süßmann, Sohn des Herrn Alfred Süßmann und der verst. Frau Gertrud geb. Perlinski, Götzenstraße 19.
17. 3. Klaus Blumenfeld, Sohn des Herrn Georg Blumenfeld und der Frau Suse geb. Borchardt, Hohenzollernstraße 36.
17. 3. Fritz Schwarzbaum, Sohn des Herrn Hugo Schwarzbaum und der Frau Johanna geb. Goldberg, Sauerbrunn 9.
24. 3. Karlheinz Hamburger, Sohn des Herrn Salo Hamburger und der Frau Jenny geb. Lewin, Eichendorffstraße 51.
24. 3. Rudi Rosen, Sohn des Herrn Sally Rosen und der Frau Flora geb. Totschek, Gartenstraße 3.

*

Trauungen.

3. 1. 5 Uhr, Wochentags-Synagoge der Neuen Synagoge: Frau Lotte Kawelke geb. Volkmann, Tauentzienstraße 173, mit Herrn Ernst Riesenfeld, Schwertstraße 8 a.
7. 2. 4 Uhr, Neue Synagoge: Frl. Hilde Buchholz, Telegraphenstraße 3, mit Herrn Walter Grünbaum, Breslau.
12. 2. 4 Uhr, Alte Synagoge: Frl. Lydia Brock, Gräbschener Straße 39, mit Herrn Josef Zolkowitz, Hohenzollernstraße 25.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung



Austritte aus dem Judentum

in der Zeit vom 6. November 1927 bis 13. Dezember 1927.
Kaufmanns-Lehrling Siegfried Beyer, Trinitasstraße 4.

Uebertritte in das Judentum

in der Zeit vom 7. Dezember 1927 bis 13. Januar 1928.
2 Frauen.

Anzeige von Sterbefällen

nur an Beerdigungsinspektor Louis Neumann, Körnerstraße 16, Telephon: Stephan 36 458, oder an Israelitische Krankenverpflegungs-Anstalt, Hohenzollernstraße 96, Telephon: Stephan 30 047, 30 048, 38 411.

Beerdigungen.

Friedhof Lohestraße.

4. 12. 27. Hulda Hecht geb. Goldberger, Oranienstraße 32, nach Hindenburg überführt.
11. 12. 27. Ernstine Brann geb. Sternberg, Viktoriastraße 45 a.
14. 12. 27. Leo Goldstein, Kaiser-Wilhelm-Straße 188.
14. 12. 27. Sanitätsrat Dr. Samuel Ritter, Gartenstraße 48.
21. 12. 27. Georg Brinnitzer, Museumsplatz 15.
4. 1. 28. Ida Stern geb. Windmüller, Kronprinzenstraße 73.

Friedhof Cosel.

8. 12. 27. Abraham Brasch, Siebenhufener Straße 14.
9. 12. 27. Ernestine Flichter, Herrnprotsch.
13. 12. 27. Bernhard Königsfeld, Charlottenstraße 19.
13. 12. 27. Siegfried Guttstadt, Freiburger Straße 18.
13. 12. 27. Hulda Grün geb. Laskowitz, Freiburger Straße 5.
16. 12. 27. Dorothea Jedwab geb. Bromberger, Freiburger Straße 16.
16. 12. 27. Arthur Kober, Höfchenstraße 78.
16. 12. 27. Rosa Philipson geb. Berliner, Kirschallee 35.
16. 12. 27. Max Perlinski, Augustastraße 60.
18. 12. 27. Else Breslauer geb. Wohlauer, Promnitzstraße.
18. 12. 27. Liselotte Cohn, Gutenbergstraße 39.
20. 12. 27. David Nachschön, Neudorfstraße 39.
20. 12. 27. Wolff Gotthilf, Yorckstraße 51.
20. 12. 27. Leo Mager, Liegnitz.
20. 12. 27. Lippmann Zydower, Sonnenstraße 44.
21. 12. 27. Joseph Stern, Kleine Groschengasse 9.
22. 12. 27. Selma Brock geb. Schreuer, Viktoriastraße 101.
23. 12. 27. Heimann Bock, Jahnstraße 9.
23. 12. 27. Moses Plaut, Viktoriastraße 61.
26. 12. 27. Rosa Richter geb. Wachsmann, Viktoriastraße 49.
27. 12. 27. Fella Herzberg, Trinitasstraße 3.
27. 12. 27. Amalie Freund geb. Jacobowitz, Brüderstraße 57.
28. 12. 27. Otto Großmann, Körnerstraße 44.
29. 12. 27. Isidor Tuchler, Sonnenstraße 46.
29. 12. 27. Rosalie Wolff, Kirsch-Allee 35.
29. 12. 27. Aron Adolf Landau, Goethestraße 41.
30. 12. 27. Rosa Bloch geb. Cohn, Springerstraße 12.
30. 12. 27. Simon Laufer, Kaiser-Wilhelm-Straße 10.
30. 12. 27. Emma Levy geb. Weiß, Menzelstraße 53.
1. 1. 28. Tauba Dyckmann, Czenstochau.
1. 1. 28. Selma Hirsch geb. Kopf, Gartenstraße 49.
2. 1. 28. Cäcilie Witkowski geb. Neufeld, Nikolaistraße 58.
3. 1. 28. Dr. Emanuel Ehrlich, Bad Altheide.
3. 1. 28. Salo Fröhlich, Sonnenstraße 38.
3. 1. 28. Dorothea Jacob, Goethestraße 29.
4. 1. 28. Amalie Schaefer geb. Friedländer, Herrnprotsch.
4. 1. 28. Clara Aufrecht geb. Zernik, Goethestraße 73.
4. 1. 28. Rosa Czempin geb. Königsberger, Kirschallee 35.
6. 1. 28. Louise Groß geb. Fischer, Kronprinzenstraße 11.
6. 1. 28. Gertrud Seelig geb. Schmul, Klosterstraße 69.
9. 1. 28. Hulda Spiro geb. Oppler, Sonnenstraße 11.
10. 1. 28. Israel Berek Sternberg, Kirschallee 35.
11. 1. 28. Max Margoliner, Leuthenstraße 23.

Aus dem Vereinsleben.

Freie Jüdische Volkshochschule, Breslau

Eröffnung des 18. Halbsemesters (Januar/März 1928):

Sonntag, den 29. Januar 1928, 8 Uhr abends
im großen Saal der Lessing-Loge, Agnesstraße 5,
mit einem Vortrag des Herrn
Schriftsteller Dr. Arthur Eloesser-Berlin:
„Judentum und Theater".

Vorlesungs-Verzeichnis

1. Dr. jur. et phil. Ludwig Cohn: „Die jüdischen Grundlagen moderner Rechtsgedanken".
3 Doppelstunden. Donnerstag 20.15 bis 21.30 Uhr. Beginn: 23. Februar.
1. Rechtswesen und Rechtsprechung im jüdischen Altertum und in der Gegenwart. 2. Der Rechtsschutz der Person und seine ethische Grundlage im altjüdischen Schrifttum. 3. Die biblisch-talmudische Herkunft des Prinzips von Treu und Glauben und ihre Auswirkung im heutigen Handelsrecht. 4. Die altjüdische Sozialethik als Wurzel unserer heutigen Sozialgesetzgebung.

2. Professor Dr. Michael Guttmann: „Moderne Angriffe auf die Ethik des Judentums".
5 Stunden. Montag 19 bis 20 Uhr. Beginn: 30. Januar. a) Die Bibel im Kreuzfeuer der Apologetik. b) Die apologetische Zuspitzung des konfessionellen Partikularismus. c) Der Heide im Urteile des Judentums und Christentums. d) Einseitige Einstellung alter Literaturdenkmäler. e) Mißdeutung universalistischer Ideale.

3. Erich Landsberg: „Schicksale der breslauischen Judengemeinde im Mittelalter". (Mit Lichtbildern).
3 Doppelstunden. Donnerstag 20 bis 21.30 Uhr. 2., 9. und 16 Februar.

Die Lage der Juden in Europa. — Erste Kunde von Juden in Schlesien, ihr Verhältnis zur eingeborenen slavischen Bevölkerung. — Die Stellung zur Kirche. — Die germanische Einwanderung; Erste Verfolgungen. Die Juden und das Herzogshaus der Piasten. Hof- und Küchenmeister Salmon. — Kulturgeschichte: Berufsleben, religiöses Leben, der Judenbischof, rechtliche Stellung, Kopf- und Grundsteuer, Kleiderordnung. — Topographie der Breslauer Judengassen.

4. Dozent Dr. Albert Lewkowitz: „Der Einfluß der modernen Weltanschauung auf das Judentum".
6 Stunden. Mittwoch 20 bis 21 Uhr. Beginn: 1. Februar.
1. Die Juden im Mittelalter und ihr Anteil an der italienischen Renaissance. 2. Die Kultur der Aufklärung in ihrer wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Bedeutung für das Judentum. — Spinoza, Mendelssohn, der Einfluß Kants. 3. Die Bedeutung der Romantik für die Begründung der jüdisch-religiösen Parteien und die Wissenschaft des Judentums. — Steinheim, S. R. Hirsch, Zacharias Frankel, Abraham Geiger. 4. Das Zeitalter des Nationalismus und die wirtschaftliche und rechtliche Stellung der Juden in den europäischen Staaten. — Organisationsformen des Judentums. Der Zionismus. 5. Der Imperialismus und die Rassenidee. Völkischer Antisemitismus. 6. Judentum und europäische Kultur. — Spengler.

5. Frau Dr. phil. Else Meidner: „Das Mitleid unter besonderer Berücksichtigung des jüdischen Mitleids".
5 Stunden. Montag 20 bis 21 Uhr. Beginn: 30. Januar.
1. Das Wesen des Mitleids. 2. Lehren des Mitleids; a) Schopenhauer, b) Nietzsche, c) moderne katholische Philosophie. 3. Das jüdische Mitleid; a) in der Bibel, b) in der modernen jüdischen Ethik (Cohen).

6. Frau Dr. phil. Else Rabin: „Unsere Ahnen". Ein kulturgeschichtliches Bild aus dem Leben der deutschen Juden im Mittelalter.
5 Stunden. Dienstag 20 bis 21 Uhr. Beginn: 31. Januar.
I. Leben mit der Umwelt. (Der Paria. Judenfeindliche Literatur. Die Kirche und der Ungläubige).
II. Recht und Pflicht. (Schutzverhältnis. Steuern. Beruf. Rechtliche Beziehung zwischen Juden und Christen. Der Jude vor Gericht).
III. Leben im Hause. (Haus und Wohnung. Dienstbotennot. Festessitten. Hochzeitsbräuche. Vergnügungen. Tafelfreuden. Kleidung. Trauerzeremonien).
IV. Kultur und Sitte. (Das religiöse Fundament. Synagoge und Schule. Die Lektüre des Hauses. Das jüdische Volkslied. Das Leben des Kindes).
V. Gemeindeleben. (Die Kehilla und ihre Führer. Rechtsprechung. Strafsystem. Der Einzelne u. die Gemeinschaft.)

Die Vorlesungen finden im Realgymnasium am Zwinger, Zwingerplatz, statt.

Kartenverkauf: Sekretariat der Freien jüdischen Volkshochschule, Agnesstraße 5 (Telefon Ohle 3389), an Wochentagen von 10 bis 1 und 16 bis 17 Uhr, Sonntag von 10 bis 1 Uhr.

Beginn des Verkaufs: Montag, den 9. Januar.

Hörergebühren:

A. Im Vorverkauf bis 29. Januar für jeden Kursus:
Mitglieder u. Familienangehörige (bis 3 Karten) . à 2.— Mk.
Nichtmitglieder . . . . „ 3.— "
Studierende und Jugendliche. . . . . „ 1.50 "

B. Ab 30. Januar:
Mitglieder (nur im Sekretariat) . . . . „ 3.— "
Nichtmitglieder u. an der Abendkasse einheitlich . . „ 4.— "

C. Einzelkarten (nur an der Abendkasse):
zu den Kursen 2, 4, 5 und 6 . . . . „ 1 — "
zu den Kursen 1 und 3 . . . . „ 1.50 "

Eröffnungsvortrag:

B. Im Vorverkauf bis Freitag, 27. Januar:
Mitglieder bis 2 Karten . . . . „ 1.— "
Nichtmitglieder . . . . „ 1.50 "
Studierende u. Jugendliche (Stehplatz) . . . . . „ 1.— "

B. Am 29. Januar:
Mitglieder (nur gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte für 1928) . . . . „ 1.50 "
Nichtmitglieder . . . . „ 2.— "
(Die ersten 400 Plätze sind numeriert).

Der fällige Mitgliedsbeitrag für 1928 (Mindestbeitrag Mk. 4.—) kann zu den oben angegebenen Zeiten im Sekretariat entrichtet oder auf das Postscheck-Konto Sally Cohn, Breslau Nr. 117 84, überwiesen werden. In letzterem Falle gilt der Postschein als Quittung.

Bis zum 1. Februar nicht eingegangene Mitglieds-Beiträge werden durch Kassenboten unter Anrechnung einer Botengebühr von Mk. 0.50 eingezogen.

Der Vorstand des Vereins Freie Jüdische Volkshochschule.
Sally Cohn, Schatzmeister. Dozent Dr. Albert Lewkowitz, Vorsitzender

Arbeitsnachweis jüdischer Organisationen Schlesiens.

Wallstraße 23. Tel.: Ohle 7830.

Wir übernehmen Schreibarbeiten jeglicher Art, insbesondere Adressenschreiben etc., und bitten, uns diesbezügliche Aufträge telephonisch zu übermitteln.

Die wachsende Arbeitslosigkeit macht sich auch bei uns wieder besonders stark bemerkbar. Wir machen deswegen erneut darauf aufmerksam, daß wir jegliche Art von Personal zu vermitteln haben. Auch für Aushilfsarbeiten, Packer- und Haushälterstellungen haben wir geeignete Bewerber. Wir bitten daher die Gemeindemitglieder, uns jede Vakanz, auch aus Bekanntenkreisen, zu übermitteln, damit sich die Zahl der Arbeitslosen innerhalb unserer Gemeinde etwas verringert.

Arbeitnehmer, die vier Wochen lang bei uns nicht vorsprechen, werden aus unseren Listen gestrichen. Es ist notwendig, daß jeder Arbeitsuchende allwöchentlich einmal bei uns vorspricht. Ausweiskarte ist mitzubringen.

Sprechstunden: weibliche Abteilung Montag bis Freitag 10—12 Uhr, männliche Abteilung Montag bis Freitag 15—17 Uhr.

Neue Geschäftsstelle der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden.

Die Büroräume der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden, soweit sie sich bisher in Berlin C. 2, Rosenstraße 2/4 befanden, sind am 1. Januar 1928 nach Berlin N. 24, Oranienburger Straße 69, II, verlegt worden. Fernsprecher: Amt Norden 12 770.

Die Geschäftsstelle des Reichsausschusses der jüdischen Jugendverbände, sowie der Arbeitsgemeinschaften für jüdische Tuberkulosefürsorge und jüdische Gefährdetenfürsorge sind ebenfalls nach Berlin N. 24, Oranienburger Straße 69, II, verlegt worden.

Der Rabbiner-Verband in Deutschland

wird am 29. und 30. Mai in Berlin seine satzungsgemäße Hauptversammlung abgehalten. Die Sitzung soll in ihrem nichtgeschäftlichen Teil unter dem einheitlichen Gesichtspunkt „Die Forderung des Judentums für die Gestaltung des öffentlichen Lebens“ stehen. Ein Referat über den Sabbath-Gedanken wird diesen Teil der Tagung einleiten; es sind dann ferner vorgesehen Referate über „Wirtschafts-Ethik“, „Bodenreform“ und „Bevölkerungspolitik“. Für die Wahl des die Tagung beherrschenden Themas war der Gedanke maßgebend, daß das religiöse Judentum nicht darauf verzichten darf, eine Ordnung des gesamten Lebens anzustreben, und nicht darauf verzichten darf, seine Stimme zu erheben und in dem Chaos unserer Tage von seiner Idee aus Gestaltung zu versuchen.

Soziale Gruppe für erwerbstätige jüdische Frauen und Mädchen.

Unsere Volksbildungs- und Unterhaltungsabende für jüdische Frauen und Mädchen sind leider vielen Mitgliedern unserer Gemeinde noch nicht bekannt. Sie entsprechen den Abenden der früheren Toynbeehalle, an die man sich wohl noch erinnern wird.

Die Abende finden alle 14 Tage Mittwoch abend von ½8—10 Uhr in unseren Räumen Höfchenstraße 84 statt.

Das Programm besteht aus einem ernsten und einem heiteren Teil, zwischendurch eine unentgeltliche Bewirtung.

Der nächste Abend findet Mittwoch, den 18. Januar, statt. Herr Dr. Pogorschelsky, Facharzt für Kinderkrankheiten, spricht über „Hygiene und Kindererziehung“, es folgen nun ernste, dann heitere musikalische und rezitatorische Darbietungen.

Wir laden alle Frauen und Mädchen, die auch noch nicht teilgenommen haben, dazu herzlich ein!

Die Abende geben die Möglichkeit, in diesen schweren Zeiten einige frohe Stunden unentgeltlich zu verbringen und gleichzeitig etwas zu lernen.

Die soziale Gruppe für erwerbstätige jüdische Frauen und Mädchen

veranstaltete folgende Chanukkah-Feiern:

Sonntag, den 18. Dezember, fand in der Wohnung unserer Vorsitzenden eine Chanukkah-Feier für die Schülerinnen unserer Hausgehilfinnen-Schule und den Hausgehilfinnen-Verband statt. Nach dem Lichtezünden hielt Frau Edith Lachmann eine Ansprache an die Mädchen, es folgten Rezitationen von Chanukkah-Gedichten und jüdische Lieder. An festlich geschmückten Tischen wurden die Mädchen bewirtet und mit heiteren Vorträgen unterhalten.

Darauf folgte eine Bescherung der Mädchen mit Bekleidungsgegenständen, die große Freude hervorrief. Spiel und Tanz hielt die Mädchen noch lange vergnügt zusammen.

Montag, den 19. Dezember, veranstalteten wir eine Chanukkah-Feier für unsere Mitglieder. Nachdem Herr Oberkantor Borin die Lichte gezündet und mit einem ernsten Gesang die Feier eingeleitet hatte, hielt Herr Rechtsanwalt Lachmann die Festrede. Es folgten Gesangsvorträge von Frau Mimi Frank, Frau Oberkantor Cerini und Herr Alt erfreuten die Zuhörer durch Klavier- und Violinvorträge. Für den heiteren Teil des Abends sorgte Frau Eisner-Barber mit ihren Rezitationen.

Unsere schönste und letzte Chanukkah-Feier fand am Donnerstag, den 22. Dezember, für unsere Schützlinge statt. Herr Rabbiner Dr. Halpersohn zündete die Lichte und hielt die Festansprache. Fräulein Eva Bilewski verschönte die Feier mit wundervollen Gesangsvorträgen. An mit Blumen und Leuchtern geschmückten Tafeln wurden unsere Schützlinge mit einem warmen Abendbrot bewirtet.

Mit einer Bescherung, bei der die Wünsche der Einzelnen berücksichtigt worden waren, wurde die Feier beendet und man sah an den freudestrahlenden Gesichtern, wie viel Glück dieser Abend gegeben hatte.

Jüdisch-liberaler Jugendverein „Abraham Geiger“, Breslau.

Die Vereinsabende finden allwöchentlich Montag, 20¼ Uhr, im Saale der Loge „Gerhart Hauptmann“, Schweidnitzer Stadtgraben 9, 1. Etage, statt. Gäste sind höflichst eingeladen. Die für Februar festgesetzten Veranstaltungen sind aus dem Inserat dieser Nummer auf Seite 18 ersichtlich.

Die Frauengruppe des Zentralverbandes jüdischer Handwerker, Ortsgruppe Breslau

veranstaltete am 20. Dezember 1927 für die jüdischen Handwerkslehrlinge eine Chanukkahfeier. Musikalische Vorträge umrahmten das Fest. Die Damen der Frauengruppe bewirteten die 48 erschienenen Lehrlinge mit Kaffee und Kuchen und jeder konnte eine bunte Schüssel mit Pfefferkuchen, Aepfel und Nüssen mit nach Haus nehmen.

Gesondert von dieser Feier wurde eine große Anzahl bedürftiger jüdischer Handwerkerlehrlinge mit Bekleidung, Wäsche und Schuhwerk ausgestattet. Zum Teil wurden die Mittel hierfür von der Frauengruppe selbst aufgebracht, zum andern Teil haben viele hiesige Geschäftsinhaber durch gütige Spenden die Einbescherung ermöglicht. Diesen sei an dieser Stelle für ihre Hilfsbereitschaft der herzlichste Dank ausgesprochen.

Der Jüdische Frauenbund

macht darauf aufmerksam, daß in seinem Landheim in Bad Flinsberg in den Monaten Januar, Februar, März erholungsbedürftige Frauen und Mädchen des Mittelstandes Aufnahme finden. Der Pensionspreis beträgt 4 Mark pro Tag einschl. Heizung und Beleuchtung. Erfahrungsgemäß sind die Winterkuren in einem so hoch gelegenen Gebirgsort noch heilsamer als ein Sommeraufenthalt. Die Leitung des Heims ist in Händen einer Schwester Oberin, Haus und Küche werden mustergültig geführt.

Anmeldungen sind möglichst bald zu richten an: Frau Professor Guttmann, Freiburger Straße 11, an Frau Emmy Vogelstein, Anger 8, oder an das Büro des Jüdischen Frauenbundes, Wallstraße 9, Zimmer 7.

Zur Beachtung!

Es wird besonders darauf hingewiesen, daß der Vorstand (Ritualkommission) der Gemeinde für die rituelle Zuverlässigkeit der im Anzeigenteil des Gemeindeblattes empfohlenen Waren keine Gewähr übernimmt, soweit es sich nicht um Geschäfte handelt, die der Aufsicht der Gemeinde unterstellt sind.

Jüdischer Frauenbund.

Der Provinzialverband für Schlesien und Oberschlesien und die Breslauer Ortsgruppe, sowie die ihr angeschlossenen Vereine und Ausschüsse versammelten sich am 15. Dezember 1927 im Repräsentantensaal der Gemeinde Breslau, wo Frau Paula Ollendorff in einem längeren fesselnden Vortrag über die Frankfurter Tagung berichtete und den Erschienenen mannigfache Anregungen für die weitere Arbeit zum Wohle der jüdischen Fürsorgebedürftigen gab. Frau Lisbeth Cassierer ergänzte den Bericht über Frankfurt durch ein Referat über das Heim in Wyk auf Föhr. Weitere Anregungen brachte die lebhafte Aussprache. Zu erwähnen ist insbesondere der Vorschlag von Herrn Direktor Glaser, dem Leiter unseres Wohlfahrtsamtes, auf Heranbildung einer Jugendgruppe, die alsdann die Betreuung der Jugendlichen zu übernehmen hätte.

Die Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums

eröffnet ihr Dezemberheft mit einem Aufsatz von Rabbiner Dr. Dienemann über neuere Schriften zur Frage nach dem Verhältnis von Urchristentum und Judentum. Wenn auch selbstverständlich die Subjektivität der christlichen Forscher sich geltend macht, so ergibt doch Dienemanns Bericht, daß die auf weit überlegene Quellenkenntnis begründeten Darstellungen jüdischer Forscher auch in christlichen Kreisen nicht ohne starken Eindruck geblieben sind, und daß bei jüngeren Theologen der Wille, dem Judentum gerecht zu werden, durchaus besteht. Die Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums, welche die Monatsschrift herausgibt und ihren Mitgliedern unentgeltlich zusendet, hat an dem Verdienste, solche Aufklärung herbeigeführt zu haben, wohl den stärksten Anteil; jeder, der zur Verbreitung der Wahrheit über das Judentum beitragen will, sollte durch Zahlung des Mitgliedsbeitrags von 10 Mk. an das Postscheckkonto der Gesellschaft (Berlin 7030, Paul Veit Simon) die Mitgliedschaft erwerben. Uebrigens enthält das Heft neben sehr gediegenen Beiträgen, die wesentlich den Forscher interessieren, auch Abhandlungen wie die Darstellung der Geschichte der Juden in Bremen während des 19. Jahrhunderts (von Max Markreich), die nach Inhalt und Form einen weiten Leserkreis zu fesseln vermag.

Wir bitten um Beachtung des Anzeigenteiles





Filmvorführung im Israelitischen Krankenhaus.

Im Sitzungssaal der J. K.-V.-A. hat der Vorstand der Synagogengemeinde am 8. Dezember 1927 für die nicht bettlägerigen Patienten, die Insassen der Altersversorgungsanstalt und des Siechenhauses eine Filmvorführung veranstaltet. Es wurden folgende Filme gezeigt: Städtebilder aus Magdeburg, der in Breslau aufgenommene Verkehrsfilm, der die Gefahren der Straße und die Verhütung von Verkehrsunfällen veranschaulicht. Zuletzt bot die Darstellung des Baues des Riesendampfers „Kolumbus“, sein Stapellauf und die Einrichtungen, das Leben und Treiben auf der Ueberfahrt und die Ankunft im Newyorker Hafen mit den Bauten der Riesenstadt eine ebenso lehrreiche wie angenehme Unterhaltung. Die Zuschauer zeigten am Schlusse durch dankbaren Beifall ihre Freude an der Veranstaltung. W.

Gedenkfeier in der Israelitischen Waisenverpflegungs-Anstalt.

Am 26. Dezember 1927, vormittags 11½ Uhr, fand wie alljährlich die Gedenkfeier für die verstorbenen Wohltäter der Anstalt statt. Rabbiner Dr. Sänger hielt die Ansprache, gedachte des zu Ende gehenden Chanukkahfestes, des Heldenmutes der Makkabäer und des Helden der Sittlichkeit, des Patriarchensohnes Josef. Er wies auf den 10jährigen Todestag des um die Anstalt hochverdienten Stadtrat Alfons Marck hin, auf den unvergeßlichen, im Gedenken der Anstalt und ihrer Zöglinge fortlebenden Geheimrat Sandberg und auf das im Laufe des zu Ende gehenden Jahres dahingegangene Mitglied des Frauenkomitees, Frau Sophie Weigert geb. Mugdan. Dr. Sängers Rede wurde von Deklamationen und Kindergesang umrahmt. Nunmehr verteilte Direktor Kolodzinsky, wie alljährlich, Prämien an sechs Kinder. Würdig klang die Feier in das formvollendet vorgetragene „Die Himmel rühmen“, gesungen von Frau Wagner-Callomon, aus.

Es wäre freudig zu begrüßen, würden diese vorzüglich verlaufenen Feiern beitragen, dem segensreich wirkenden Heime auf der Gräbschener Straße, in dem so viele jüdische Kinder Heimat und Erziehung gefunden haben und finden, neue Freunde und Förderer zuzuführen. Dr. Hm.

Chanukkahfeier des Jüdischen Waisenhauses.

Am Mittwoch, den 21. Dezember 1927, fand im Jüdischen Waisenhaus, Gräbschener Straße 61/65, eine würdige Chanukkahfeier, verbunden mit Beschenkung der Kinder statt. Vertreter des Vorstandes und Freunde der Anstalt gesellten sich den um den Chanukkahleuchter versammelten freudestrahlenden Kindern zu, an die der Direktor Kolodzinsky einige mahnende, an geschichtliche Erinnerungen anknüpfende Worte richtete. Nachdem die Kinder die ihnen zugedachten Geschenke in Empfang genommen hatten, erfreuten sie durch wirklich ausgezeichnete deklamatorische, darstellerische und Tanzleistungen die Gäste. Besonderen Beifall fand eine von Frau Kolodzinsky verfaßte, von mehreren Kindern vorgetragene Szene, außerdem ein reizvolles Sprechduett zweier Mädchen, ein kleiner Einakter der Knaben und ein Tanz der Mädchen. Um das Gelingen des so nett verlaufenen Festes haben sich in erster Reihe Herr und Frau Pietrkowski bemüht, denen die besonders reiche Beschenkung der Kinder zu danken war, ferner Frl. Wolff, die langjährige Erzieherin, die sich neben dem Erzieher, Herrn Kutner, mit großem Erfolg um die künstlerischen Darbietungen mühte, und last not least Frau Wagner-Callomon, die ihre herrliche Stimme in den Dienst der guten Sache stellte.

Gedenkt der Peah

spendet Sachen,
Die wärmen und drum Freude machen,
Für jedes Alter und jedes Geschlecht,
Jedwede Spende ist uns recht!
Statt Almosen, Arbeit ist unser Stolz,
Viel Arbeitswillige spalten uns Holz.
Bestellt es unter uns'rer Nummer,
Ihr lindert Sorge, Not und Kummer.

Frau Professor Else Wohlauer.

„Peah“, Jüdisches Brockenhaus, E. V. Büro: Striegauer Straße 3. Fernruf: Ring 6185.

Chanukkahfeier im Israelitischen Krankenhause.

Am Mittwoch, den 21. Dezember 1927, fand im Sitzungssaale des Israelitischen Krankenhauses die übliche Chanukkahfeier statt. Zu diesem Zwecke hatten sich die Mitglieder des Vorstandes mit ihren Damen, die Herren Aerzte, die Schwestern und die sonstigen jüdischen Beamten und Angestellten in dem festlich geschmückten schönen Saale versammelt. Auch der Kommissarius der Synagogengemeinde, Herr Geh. Justizrat Goldfeld, die Herren Rabbiner der Synagogen-Gemeinde, der aufsichtsführende Rabbiner des Krankenhauses, Herr Dr. Cohn, und die ehrenamtlich am Krankenhaus tätigen Damen waren als Ehrengäste anwesend. Das Anzünden der Chanukkahlichter hatte Herr Oberkantor Borin in liebenswürdigster Weise übernommen, der auch im Laufe des Abends durch hochkünstlerische Gesangsvorträge die Festteilnehmer erfreute. Nach einer Begrüßungsansprache des Vorsitzenden des Vorstandes, Herrn Adolf Danziger, in der er auch allen Herren Aerzten, Schwestern und Beamten für die aufopferungsvolle Mitarbeit im Dienste des Krankenhauses herzlich dankte, fand ein gemeinsames Festmahl statt, das in angeregtester Weise verlief und das durch zahlreiche Reden, sowie durch Tafellieder und sonstige auf das Chanukkahfest und auf das Krankenhaus bezügliche Vorträge gewürzt wurde. Das Fest hatte wie immer einen sehr schönen und harmonischen Verlauf und gab aufs Neue einen Beweis für das vertrauensvolle Zusammenarbeiten des Vorstandes mit den Herren Aerzten, Schwestern und Beamten des Krankenhauses, dieses hervorragendsten Wohltätigkeitsinstituts unserer Synagogengemeinde. Die Kosten der festlichen Bewirtung waren zum größten Teil durch hochherzige Spenden von Mitgliedern des Vorstandes aufgebracht worden.

Verein für jüdische Geschichte und Literatur.

Im Verein für jüdische Geschichte und Literatur spricht am Montag, den 23. Januar, im großen Saale der Lessing-Loge Rabbiner Dr. Emil Levy aus Berlin (früher Straßburg) über „Richard Beer-Hofmann als jüdischer Dichter". Gäste sind willkommen. (Siehe Inserat).

Allgemeine Wohlfahrtspflege

Mitteilungen der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden, Berlin C 2, Rosenstraße 2/4.

Das im Jahre 1916 gegründete Säuglings- und Kleinkinderheim des Jüdischen Frauenbundes in Breslau wurde im vergangenen Jahre aus gemieteten Räumen in der Stadt in ein eigenes Haus mit großem Garten in einen Villenort verlegt. Ermöglicht wurde diese Verlegung durch den Eintritt der Marcus und Bertha Schottländer-Stiftung. Das Haus bietet Unterkunft für zwanzig bis dreißig Kinder von der Geburt bis zum schulpflichtigen Alter.

* * *

Am 18. September 1927 konnte das Heim für gefährdete israelitische Mädchen (Fürsorge-Erziehungsanstalt), Cöpenick, das dem Deutsch-Israelitischen Gemeindebund untersteht, die Feier seines fünfundzwanzigjährigen Bestehens begehen. Während dieses ganzen Zeitraumes hat das Heim unter der Leitung von Fräulein Katz gestanden, die am 1. Oktober d. J. aus Gesundheitsrücksichten in den Ruhestand trat. Die Nachfolge ist Fräulein Erna Staripolsky, bis dahin an einem Töchterpensionat in Hannover tätig gewesen, übertragen worden. Das Heim, das ursprünglich in gemieteten Räumen in Plötzensee untergebracht war, siedelte 1915 in den schönen Bau D. I. G. B. nach Cöpenick über. Im Jahre 1920 wurde dem Verein eine Kleinkinderabteilung angegliedert. In dem Heim waren seit seinem Bestehen insgesamt 265 Mädchen im Alter zwischen 14 und 20 Jahren, die zwischen ½ Jahr und 7 Jahren in der Anstalt verblieben. Zurzeit befinden sich 27 schulentlassene Mädchen dort.

* * *

Mit dem Schutz der Jugend in dem vorliegenden Entwurf zu einem Deutschen Strafgesetzbuch befaßte sich die Deutsche Zentrale für freie Jugendwohlfahrt in der letzten Zeit. Bereits zu dem Strafgesetzentwurf von 1925 hatte die Vereinigung für Jugendgerichte und Jugendgerichtshilfen Vorschläge zur Verbesserung des Jugendschutzes gemacht, die jedoch bei der Neubearbeitung fast unberücksichtigt geblieben sind. Da der neue Entwurf nach Meinung des referierenden Sachverständigen, Herrn Professor Kohlrausch, eher eine Verschlechterung als eine Verbesserung gegen den Entwurf von 1925 zeigt, war es dringend geboten, Verbesserungsvorschläge bei den verschiedenen maßgebenden Stellen einzureichen. Dies ist unter Zustimmung aller der Zentrale angeschlossenen Verbände inzwischen geschehen. Die Vorschläge, die sich hauptsächlich mit den Fragen der Kindermißhandlung, Vernachlässigung, Ausnützung zu unsittlichen Zwecken usw. befassen, liegen im Druck vor und können von der Z. W. St. oder von der Deutschen Zentrale für freie Jugendwohlfahrt, Charlottenburg, Goethestraße 22, zum Preise von 20 Pfg. für ein Stück bezogen werden.

* * *

Die Anträge auf Gewährung der sozialen Wohlfahrtsrente seitens der Einrichtungen der jüdischen Wohlfahrtspflege (Anstalten, Stiftungen und Vereine) liegen den zuständigen Ausschüssen für die soziale Wohlfahrtsrente zur Begutachtung und Entscheidung vor. Die Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden steht in enger Fühlungnahme mit den Ausschüssen, berät sie in den einzelnen zweifelhaften Fällen, veranlaßt die Ergänzung unzureichender Anträge usw.

Welches Resultat die soziale Wohlfahrtsrente für die jüdischen Wohlfahrtseinrichtungen ergeben wird, läßt sich zurzeit noch nicht übersehen, da bisher nur ein Teil der gestellten Anträge durch die Ausschüsse erledigt und genehmigt worden ist.

Gegen die von der begutachtenden Stelle abgelehnten Anträge wird von der Zentralwohlfahrtsstelle prinzipiell das Beschwerdeverfahren im Einvernehmen mit den Antragstellern durchgeführt. Ein großer Teil der Beschwerdeschriften ist den zuständigen Ausschüssen bereits zugeleitet worden.

Anträge auf Gewährung der sozialen Wohlfahrtsrente, die bis zur Einreichungsfrist vom 31. Mai 1927 nicht an den Ausschuß eingereicht wurden, können bei ausreichender Begründung der Fristversäumnis durch die Zentralwohlfahrtsstelle mit einem Gesuch an das Reichsfinanzministerium nachträglich angemeldet werden.

* * *

Der Verband Berlin des Jüdischen Frauenbundes eröffnete im November in einem Hause Großbeerenstraße das erste Kleinaltersheim. Das Heim, das Balkon und Garten hat, bietet acht Insassen in Einzelzimmern Platz. Es ist gedacht als ein Familienheim für solche alten Leute, die noch über Renten, die jedoch für ein Alleinwohnen nicht ausreichen würden, verfügen, ferner für diejenigen, deren Unterhalt von ihren Angehörigen bestritten wird. Der Preis beträgt monatlich 125 Mark. Die Errichtung weiterer Kleinaltersheime in anderen Stadtteilen ist geplant. Anfragen werden an den Verband des J. F. B., Rosenstraße 2/4, erbeten.

* * *



In den Monaten Juli—Oktober sind aus den Mitteln des Reichsarbeitsministeriums 42 000 Mark für Kredite an sieben Anstalten durch die Z. W. St. vermittelt worden.

* * *

Von der Stipendienabteilung des Vereins für das Deutschtum im Ausland, Berlin W 8, Martin-Luther-Straße 97, haben wir auf unser Gesuch hin für acht auslandsdeutsche Studenten Stipendien für das Wintersemester 1927/28 insgesamt in Höhe von 1781,25 Mark erhalten.

* * *

Das Gesetz über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung vom 16. Juli 1927 mit Wirkungskraft vom 1. Oktober 1927 bringt eine völlige Neuordnung des Arbeitsnachweiswesens und eine Umstellung der Erwerbslosenfürsorge auf Versicherungsbasis. Während bisher die Arbeitsnachweise sich in den Händen der Kommunen befanden, sind sie nunmehr zentralisiert, zu einer Körperschaft des Reiches zusammengeschlossen worden. Diese Körperschaft ist gleichzeitig Organ der neugeschaffenen Erwerbslosenversicherung. Die Arbeitsnachweistätigkeit der freien Wohlfahrtspflege wird durch das neue Gesetz wenig berührt, sie bleibt im alten Umfang und im alten Rahmen auch im neuen Gesetz enthalten. Die Neuregelung der Erwerbslosenversicherung ist deshalb von ganz besonderer Wichtigkeit für die ganze Wohlfahrtspflege, weil grundsätzlich alle Versicherten auch unterstützungsberechtigt sind. Die Ausnahme, die das frühere Erwerbslosenfürsorgegesetz kannte, fällt nunmehr weg. Die Karenzzeit hat sich allerdings verschlechtert; während bisher eine Anwartschaftszeit von nur dreizehn Wochen erforderlich war, ist sie jetzt auf 26 Wochen erhöht worden, demgegenüber fiel auch noch die Unterstützungsdauer von 52 auf nur 26 Wochen. Für alle diejenigen, die über diese Zeit hin arbeitslos bleiben, ist für Zeiten besonders schwieriger Arbeitsmarktlage die bisherige Krisenfürsorge geblieben.



Mitteilungen des Reichsbundes jüd. Frontsoldaten

Ortsgruppe Breslau

I. Unser Chanukkahfest, das von etwa 400 Teilnehmern besucht war, hat in jeder Hinsicht einen erfreulichen Verlauf genommen. Wir erzielten dabei einen Ueberschuß von etwa 200 Mark.

II. Unsere Mitgliederversammlung fand am 2. Januar 1928 in der Gerhart Hauptmann-Loge statt. Sie war von etwa 30 Kameraden besucht und beschäftigte sich in der Hauptsache mit der Aufstellung der Liste für die Neuwahl des Vorstandes.

III. Unserem Förderer Herrn Lippmann Bloch konnten wir zu seinem 50. Geschäftsjubiläum gratulieren.

IV. Am 3. Januar 1928 feierte unser Kamerad Ernst Riesenfeld seine Hochzeit, zu der wir ihn telegraphisch beglückwünschten.

V. Am 21. Dezember 1927 gaben wir unserem Kameraden Josef Stern, der nach fünf Jahre langen Leiden seinen im Felde erlittenen Verletzungen erlag, das letzte Geleit.

VI. Unsere Generalversammlung, in welcher die Neuwahl des Vorstandes der Ortsgruppe vorzunehmen ist, findet am Sonntag, den 29. Januar 1928, 10,30 Uhr, im Saal der „Gesellschaft Eintracht" statt. — Besondere Einladungen mit Tagesordnung ergehen noch.

VII. Die nächste Mitgliederversammlung findet am Montag, den 6. Februar 1928, abends 20¼ Uhr, in der Gerhart Hauptmann-Loge statt. Besondere Einladungen mit Angabe des Referates ergehen noch.

VIII. Die von der Bundesleitung für das ganze Reich einheitlich eingeführten Mitgliedskarten werden den Kameraden im Laufe des Monats zugestellt. — Die Beitragszahlung erfolgt gegen Abgabe einer Wertmarke, die in die Karte eingeklebt wird.

IX. Die Bundeshauptversammlung hat beschlossen, pro Kopf eines jeden Mitgliedes eine Umlage von 1 R.-Mk. (50 Pfg. für die Bundesleitung und 50 Pfg. für den Landesverband) zu erheben. Unser Kassenbote wird diesen Betrag mit den Beiträgen der Ortsgruppe einkassieren.

X. Wir weisen wiederholt darauf hin, daß Adressenveränderungen sogleich dem Büro (Gartenstraße 43 von 10—4 Uhr, Telephon: Stefan 39 804) mitgeteilt werden müssen.

Buchbesprechungen

Wolfgang v. Weisl: **Zwischen dem Teufel und dem Roten Meer.** 320 Seiten, 66 Abbild. und 2 Karten. Preis 8.50 Mk. Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig.

Der Verfasser, ein Wiener Journalist, einer der besten Kenner Westarabiens berichtet in diesem sehr gut ausgestatteten Werke über seine Reisen im Hedjas und an der Küste des Yemen und Asiens, die er in den Jahren 1925 und 1926 in Begleitung des Malers Ludwig Blum aus Brünn als Korrespondent der „Vossischen Zeitung" und der „Neuen Freien Presse" unternommen hat, eine interessante Schilderung von Land und Leuten, Sitten, Einrichtungen und dynastischen Verhältnissen, die Gegenstand der englischen, französischen und italienischen Expansionspolitik sind, eine gute Einführung zum Verständnis der politischen Verhältnisse des westlichen Arabiens in der Nachkriegszeit. Als „Hinterland" Palästinas hat Arabien, das diese lebendig geschriebenen Reiseberichte, durch zahlreiche Bilder veranschaulicht, uns etwas bekannter machen, für uns besonderes Interesse, zumal es selbst von einem großen Prozentsatz Juden bewohnt ist, deren uns recht fremd anmutende Verhältnisse vom Verfasser geschildert werden. Ein recht interessantes Buch, nicht bloß für die reifere Jugend. R.

Dr. Alfred Wiener: **Kritische Reise durch Palästina.** Philo-Verlag, Berlin. Preis kartonniert 2.40 Mk.

Dieses Buch, von zionistischer Seite mit Spannung erwartet, weil der in palästinensischen Dingen erfahrene Verfasser, angeblich zu einer recht günstigen Beurteilung des Aufbauwerkes im Gegensatz zur Stellung des Zentralvereins, dessen Syndikus Dr. Wiener ist, gelangt sein sollte, ist für alle Anhänger des Aufbauwerkes eine herbe Enttäuschung. Bei allem Wohlwollen für das bisher Geleistete und bei aller Bewunderung für den Idealismus und die persönlichen Opfer und Anstrengungen der Siedler — wer hätte die nicht! — führen die beigebrachten Zahlen, meist übrigens zionistischer Herkunft, veranschaulicht durch zahlreiche graphische Darstellungen, und die vielen Meinungsäußerungen erster Wirtschaftskenner aller Richtungen, Nationen und Religionen, die oft aus entlegenen Quellen zitiert werden, den Verfasser zu dem kritischen Schluß, daß das Aufbauwerk in der jetzt von zionistischer Seite betriebenen Weise nicht bestehen kann. Bei den vielen Zahlen und Zitaten kommen allerdings die persönlichen Reiseeindrücke etwas zu kurz. Manches könnte noch schärfer formuliert werden. Um eins nur herauszugreifen: Eine der schärfsten Forderungen der jüdischen Arbeiterschaft (nur dieser?) in Palästina ist die Forderung von nur jüdischen Arbeitskräften (S. 57), ein schöner (nicht auch selbstverständlicher?) Idealismus, der dem Keren hajessod ungeheure Kosten verursacht und der insbesondere auch die Rentabilität der Industrie (doch wohl auch der Landwirtschaft!) von vornherein fraglich macht (S. 59). Hieraus entstehen die großen nationalen Gegensätze und Schwierigkeiten mit den Arabern, und mit der englischen Mandatsmacht, was nachgewiesen wird. Der Fehler liegt aber m. E. nicht im Ausschluß nichtjüdischer Kräfte, sondern darin, daß jüdisch gleich palästinensisch-national geachtet wird, obwohl die Juden trotz der starken Nachkriegs-Einwanderung nur 17,8 Prozent der Bewohner Palästinas bilden; jetzt bei dem Auswanderungs-Ueberschuß vielleicht noch weniger. Daher stimmt das von zionistischer Seite gern gebrachte Beispiel der Schweiz nicht, denn dort bilden Deutsche und Welsche *eine* Schweizer Nation, ebenso wie in Belgien Vlamen und Wallonen. Zwei Stellen haben besonders den Zorn zionistischer Kreise erregt: Die Frage nach den Mördern de Haans, obgleich hier der Verfasser nur fremde Zitate bringt, und ganz besonders ein Irrtum des Verfassers, dessen Entstehung von ihm inzwischen erklärt worden ist, in der Anlage 1 über den Keren hajessod, als dessen Präsidium die Herren Blumenfeld, Kahn und Rosenblüth angegeben sind (S. 124), nicht aber die prominenten Nichtzionisten, wie Wassermann u. a. Nun wird wohl der Mehrzahl der jüdischen und nichtjüdischen Leser nicht bekannt sein, daß die drei Herren Zionisten sind, dann aber sagt der Verfasser drei Seiten vorher zu Beginn des Artikels ausdrücklich, daß die deutsche Abt. des Keren haj. in Berlin ein Präsidium hat, dem auch Nichtzionisten angehören. Wozu also von Fälschung reden!? Das Buch ist sicherlich ein hervorragendes Nachschlagewerk über Palästina von nichtzionistischer Seite. Die zweite Auflage ist bereits vergriffen!

R.

* * *

Offenbacher Haggadah im Selbstverlag des Herausgebers Dr. Guggenheim mit vielen farbig ausgemalten Holzschnitten, broschiert 60 RM.

Soeben erscheint die von Notar Dr. Guggenheim-Offenbach a. M. herausgegebene „Offenbacher Haggadah". Sie ist, wie das Vorwort sagt, nur für einen kleinen eigenen Kreis gedruckt, laut Nachwort nur in 300 Exemplaren. Man hat deshalb zu dieser Haggadah auch keine prinzipielle Stellung zu nehmen, wie etwa zu der Seligmannschen, die zum Teil als Vorbild diente. Man kann nur sagen: Guggenheim hat sich für seinen Kreis ein Werk geschaffen, das seine Person und seinen Kreis überdauern wird; ein Werk, das jeden Unvoreingenommenen sprechen läßt: Hier ist jüdisches Fühlen, jüdisches Leben, das sich in klaren schlichten Worten verständlich machen kann. Hier sind Probleme des Judentums angeführt und populär, dem Geist des Sederabends entsprechend, abgehandelt, die der jüdischen Gesamtheit eine Ehre machen, die einen wahrhaften kidusch haschem bewirken. An diesem Werke können Väter lernen, aus ihm können Lehrer Anregung schöpfen, es zeigt, wie man seinen Kindern einen Sederabend lebendig gestalten kann, und wird den Modernen — des Hebräischen wenig oder nicht Kundigen — zu neuen eigenen Gedanken anregen. Und nun erst die äußere Ausstattung. Braucht man mehr zu sagen als: es ist ein Werk der von Rudolf Koch geleiteten Offenbacher Schule, die handausgemalten Bilder schnitt Fritz Kredel nach seiner Zeichnung in Holz. Das Werk genügt infolgedessen den höchsten ästhetischen Ansprüchen. Das Werk wird sicherlich bald vergriffen sein, da es in seiner Ausführung schon als einzigartiges bibliophiles Werk einen hohen Wert in sich birgt, und gereicht dem Herausgeber zur höchsten Ehre.

B. M., Frkft/M.

„Fünfzig Jahre eines Wiener Hauses.“ Von Frau J. Wiener. 103 S. mit 12 Abb. Universitäts-Verlag W. Braumüller, Wien, Leipzig 1927. 5 Mark.

Familiengeschichtliche Forschungen, sozusagen als Mosaiken, aus denen sich ein buntes Bild der Vergangenheit zusammensetzt, sind jetzt modern, und besonders, wenn sie ein im Rahmen des geistigen Lebens einer Stadt bedeutsames Haus betreffen, so durch enge Beziehungen zu hervorragenden Zeitgenossen den Rahmen zur kulturgeschichtlichen Monographie abgeben. Anmutig werden hier die Schicksale eines Hauses in Wien erzählt, bewohnt von den Nationalökonomen Auspitz und Lieben, Prof. F. Brentano, R. von Lieben. Hier verkehrten Politiker, Künstler und Wissenschaftler. Reizende Genreszenen berichtet das Buch, auch von dem netten Leben im Hause Auspitz und Lieben in den letzten 50 Jahren, vom Burgtheater mit Lowinsky, Hartmann, Gabillon, Hohenfels, Mahler (als Dirigent), von der Sezession u. a. m. So steht vor uns ein Stück Lokalgeschichte Wiens in seiner letzten Blüte, ergötzlich zu lesen. Bz.

Schluß des redaktionellen Teiles.

Geschäftliches.

Zu den Firmen, die es verstanden haben, sich aus kleinsten Anfängen zu beachtenswerter Höhe emporzuringen, muß man unbedingt auch die Firma **Geschwister Silbermann, Spezialhaus für Koffer und feine Lederwaren,** Gartenstraße 85, rechnen. Beim Passieren der Gartenstraße (Nähe Bahnhof) fesseln die riesigen Schaufenster den Blick der Vorübergehenden. Was bieten schon diese! Vom einfachsten Koffer aus Vulcan-Fieber bis zum elegantesten Leder-Schrankkoffer der Dame von Welt. Im Laden selbst große Koffer, kleine Koffer, alle Dimensionen, Lederwaren aller Art, Handtaschen in der Mode von morgen, das Entzücken jeder Dame. Ein Besuch und jeder Einkauf bei der Firma **Geschwister Silbermann,** Gartenstraße 85, Lederwaren-Spezialhaus, ist empfehlenswert und wegen der Preiswürdigkeit der zum Verkauf gestellten Waren auch lohnend. Auf das heutige Inserat sei von dieser Stelle aus besonders verwiesen.

Fräulein Elise Orgler, die Leiterin der gleichnamigen **Privat-Schule für „Kurzschrift, Maschinenschreiben und Rechtschreibung“,** Moritzstraße 6, I, besitzt nach 15jähriger Tätigkeit, und zwar drei Jahre als Privatsekretärin und 12 Jahre als erste Lehrerin an der Kaufmännischen Privat-Schule von Valeska Spieß, seit Oktober 1926 die Genehmigung zur selbständigen Schulleitung.

In dieser Zeit hat sie nicht nur eine ganze Anzahl brauchbarer Kräfte, die bereits praktisch tätig sind, ausgebildet, sondern auch Lehrkräfte herangebildet, die ihre behördliche Prüfung ablegten. In den Jahren 1915/17 war Fräulein Orgler als Privatlehrerin für Kurzschrift im Lyzeum Klug, Lutherstraße, beschäftigt. Seit mehreren Jahren ist sie in dieser Eigenschaft am Oberlyzeum bei Frau Direktor Pawel, Königsplatz 5, tätig, und zur Zeit ist Fräulein Orgler auch als Privatlehrerin an den Schlesischen Sendern beschäftigt.

Die Ostdeutsche Konzertdirektion R. Hoppe kündigt an: Donnerstag, den 26. Januar, Liederabend Hertha Thomassek. — Am 3. Februar findet das einzige Konzert Marie Ivogün und Karl Erb statt. — Ludwig Hardt, der große Vortragsmeister, wird am 6. und 8. Februar zwei weitere Vortragsabende veranstalten. Die Abende finden diesmal im Mozartsaal statt. — Im Kammermusiksaal spricht nach seinem enormen Erfolge vom November vorigen Jahres Kaplan Fahsel nochmals, und zwar am 9. Februar über das Thema: „Ehe und Eros“. — Der Klavierabend von Professor Josef Pembaur findet am 10. Februar im Kammermusiksaal statt. Programm: Chopin, Schubert, Liszt. — Nach ihrem letzten Riesenerfolg werden die berühmten Don-Kosaken unter Serge Jaroff auch im Februar wieder im großen Konzerthaussaal ein Konzert geben. — Karten zu allen Veranstaltungen bei Hoppe, Zwingerplatz, und Verkehrsbüro Barasch, Ring.

Bekanntmachung.

Die Zinsen der von uns verwalteten Frau Landrabbiner Eva Tiktin geb. Klaczko'schen Stiftung sind, nachdem die Aufwertung des Stiftungskapitals durchgeführt worden ist, in diesem Jahre zum ersten Male wieder zu vergeben.

Nach § 4 der neuen Stiftungssatzung vom 17. Juli 1927 sollen die nach Abzug der Verwaltungs-Ausgaben verfügbaren Zinsen möglichst alljährlich an **jüdische Bewerber, die einen religiösen Lebenswandel führen, nach freiem Ermessen des Vorstandes der Israelitischen Kranken-Verpflegungs-Anstalt und Beerdigungs-Gesellschaft vergeben und hierbei in erster Linie möglichst Angehörige aus der Familie der Stifterin berücksichtigt werden.** Nach § 5 der Satzung gehören zur Familie der Stifterin alle Personen, welche durch eheliche Geburt von den Eltern der Stifterin Samuel und Taube Klaczko abstammen. Die Zugehörigkeit zur Familie der Stifterin ist durch öffentliche Urkunde, die übrigen Erfordernisse sind durch Zeugnisse des Vorstandes der jüdischen Gemeinde des Heimat-, Wohn- oder Aufenthaltsortes nachzuweisen. Die Beschlußfassung über die Vergebung der Zinsen erfolgt am Sterbetage der Stifterin, d. i. am 23. Adar — 15. März 1928 — und sind Bewerbungen spätestens 14 Tage vor dem 23. Adar, **demnach bis spätestens zum 1. März 1928** an uns einzureichen.

Breslau 18, den 9. Januar 1928.
Hohenzollernstraße 96.

Der Vorstand
der Israelitisch. Kranken-Verpflegungs-Anstalt und Beerdigungs-Gesellschaft